

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

WIEN MUSEUM
Karlsplatz

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

Diplomarbeit

WIEN MUSEUM
Karlsplatz

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung von

Univ. Prof. Arch. Dipl.-Ing. András Pálffy
E 253.6 Institut für Architektur und Entwerfen
Abteilung Gestaltungslehre und Entwerfen

eingereicht an der
Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung
verfasst von

Karin Maria Sint
0716453
Goldeggasse 25/11 | 1040 Wien

Wien, Februar 2015

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	8				
2	Wien	11		5	Entwurf	39
2.1	Geografische Lage	11		5.1	Städtebauliche Implementierung	39
2.2	Zahlen & Fakten	12		5.2	Konzept	42
2.3	Stadtgeschichte & bauliche Entwicklung	14		5.3	Planunterlagen	46
3	Der Karlsplatz	25		5.4	Details	80
3.1	Lage in der Stadt	25		5.5	Visualisierungen	90
3.2	Historische Entstehung	28		6	Anhang	99
3.3	Städtebauliche Visionen	30		6.1	Literaturverzeichnis	99
4	Wien Museum	31		6.2	Abbildungsverzeichnis	100
4.1	Sammlungsgeschichte	31		6.3	Danksagung	102
4.2	Bestandsbau von Oswald Haerdtl	33				
4.3	Architektonische Visionen	37				

1 Vorwort

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Sanierung und Erweiterung des Wien Museums am Karlsplatz. Der von Oswald Haerdtl geplante Museumsbau war bereits zum Zeitpunkt seiner Fertigstellung im Jahre 1959 aufgrund fehlender finanzieller Mittel in der Nachkriegszeit zu klein dimensioniert. Ein architektonischer Eingriff im Jahre 2000 sollte durch eine Hofüberdachung, dessen Unterkellerung und einer Bürotraktaufstockung den aktuellen Platzmangel beheben.

Der Ende 2013 stattgefundenen Diskurs, ob einer Erweiterung des Bestandbaues am Karlsplatz oder der Neuerrichtung eines Museumgebäudes an einem anderen Standort, bildete die Ausgangslage dieser Arbeit. Zunächst galt es die Überlegung anzustellen, welcher Standort dafür adäquater wäre, der Gegenwärtige am Karlsplatz, welcher eine Erweiterung des Haerdtl-Baus implizierte, oder jener Andere bis zuletzt zur Diskussion gestandene am neuen Hauptbahnhofareal. Da es sich um ein Museum handelt, das die Stadtgeschichte Wiens vermittelt, fiel meine Wahl auf den bisherigen Standort am Karlsplatz, welcher, geringe Distanz vom Wiener Altstadtkern entfernt, als naheliegender erschien. Abgesehen von der größeren Entfernung zum Stadtzentrum, wäre das vorgesehene Grundstück am Hauptbahnhofareal der Relevanz und Repräsentation des Museums in mehrfacher Hinsicht nicht gerecht geworden.

Der Vorschlag meines Betreuers, den unglücklich positionierten Winterthur-Bau aus der Planung auszuschließen, bot im Sinne der Erarbeitung einer städtebaulichen Lösung eine willkommene Rahmenbedingung.

2 Wien

2.1 Geografische Lage

Abb. 01 Österreichkarte

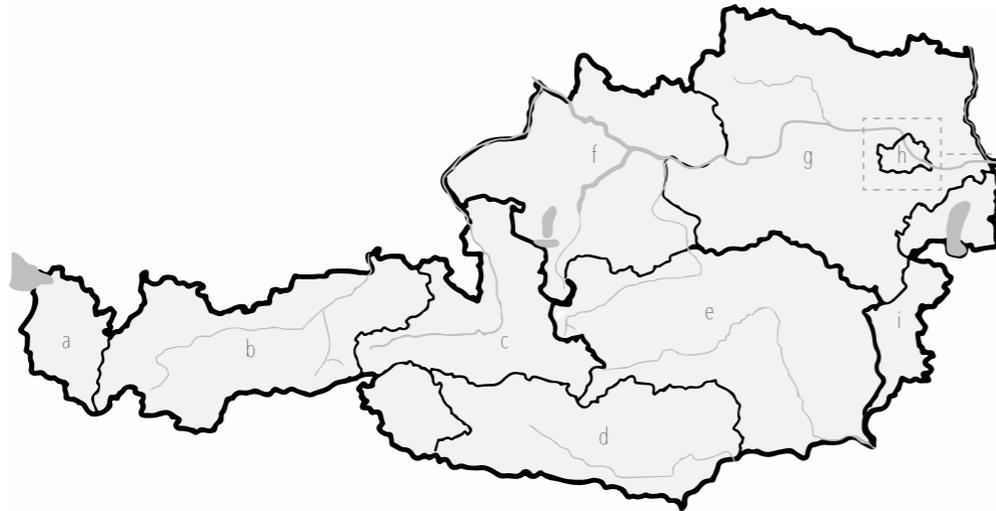
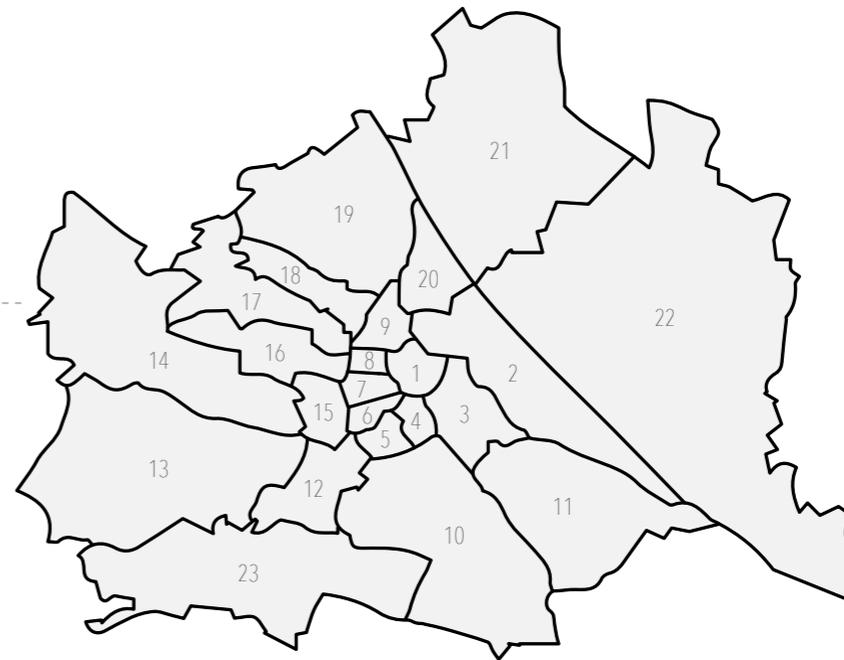


Abb. 02 Wienkarte Bezirke



- | | |
|--------------|--------------------|
| a Vorarlberg | f Oberösterreich |
| b Tirol | g Niederösterreich |
| c Salzburg | h Wien |
| d Kärnten | i Burgenland |
| e Steiermark | |

- | | | | | |
|-----------------|---------------|----------------------------|---------------|-----------------|
| 1. Innere Stadt | 6. Mariahilf | 11. Simmering | 16. Ottakring | 20. Brigittenau |
| 2. Leopoldstadt | 7. Neubau | 12. Meidling | 17. Hernals | 21. Floridsdorf |
| 3. Landstraße | 8. Josefstadt | 13. Hietzing | 18. Währing | 22. Donaustadt |
| 4. Wieden | 9. Alsergrund | 14. Penzing | 19. Döbling | 23. Liesing |
| 5. Magareten | 10. Favoriten | 15. Rudolfsheim - Fünfhaus | | |

2.2 Zahlen & Fakten

Staat:	Republik Österreich
Bundesland:	Wien
Einwohnerzahl:	1.793.667 (1. Oktober 2014)
Fläche:	414,87 km ²
Bevölkerungsdichte:	4.280 Einwohner je km ²
Geographische Lage:	von 48° 07' 06" bis 48° 19' 23" Nördliche Breite von 16° 10' 58" bis 16° 34' 43" Östliche Länge
Höhenlage:	171 m über dem Meeresspiegel (Stephansplatz)

Wien ist Hauptstadt, Regierungssitz und ebenso eines der neun Bundesländer der Republik Österreich. Mit rund 1.8 Millionen Einwohnern ist sie nach Berlin die zweitgrößte deutschsprachige Stadt und siebentgrößte Stadt der Europäischen Union, dessen Beitritt Österreichs im Jahre 1995 erfolgte.

Gelegen zwischen dem Alpenvorland am Ostrand der Alpen und pannonischem Raum, entstand Wien an den Kreuzungspunkten der historischen europäischen Achsen der Süd-Nord-Achse am Rande der Alpen, sowie der West-Ost-Achse entlang dem Alpenvorland und der Donau als Wasserweg.

Von der jahrhundertelangen kaiserlichen Regentschaft der Habsburger und als Hauptstadt des Heiligen Römischen Reiches, dann von Österreich-Ungarn, geprägt, war Wien lange kulturelles und politisches Zentrum Europas und von jeher Anziehungspunkt vieler Ethnien. Mit Niederlassungen vieler internationaler Organisationen, wie der OPEC oder der OSZE, sowie dem Sitz der UNO, avancierte Wien zu einer Weltstadt mit hoher internationaler politischer Bedeutung.¹

¹) vgl. <https://www.wien.gv.at/>
02.02.2015

Altsteinzeit
40.000 v. Chr.

Römerlager Vindobona
1. Jhd. n. Chr.

5. Jhd. v. Chr.
Keltische Latènekultur

1. Wiener Türkenbelagerung
1548 Ausbau Wiens zu einer Festung

Mittelalter
Babenbergerpfalz & Bürgerstadt
1137 Bau des Stephansdoms
1200 Errichtung der Stadtmauer
1276 Feuer zerstört 2/3 der Stadt
1278 Herrschaft der Habsburger
1365 Gründung Universität Wien

5. - 16. Jhd.

375 n. Chr.
Germanische Völkerwanderung

15. - 16. Jhd.
Renaissance
1556 habsburg. Dynastie = spanische + deutsche Linie
1558 Hauptstadt d. Heiligen Römischen Reichs

1529



Abb. 03 Meldemansche' Rundansicht, 1530, Sebald Beham

2. Wiener Türkenbelagerung
1683

1618-1648
30-jähriger Krieg
1643 Befreiung Wiens von feindl. Invasion
1645 Kampf gegen Schweden auf Strominseln

18. Jhd.
Zentrum europäischer Großmacht
Gartenpalais in Wien Umgebung
1704 Errichtung des Linienswalls
1713 Pestepidemie
1736 Dynastie Habsburg-Lothringen
1783 Modernisierung der Stadtverwaltung

Napoleon

1804 Gründung Kaisertum Österreich
1805 Kampflose Besetzung Napoleons
1806 Auflösung des Hl. Röm. Reiches Dt. Nation
1809 2. Besetzung Napoleons nach Beschuss
1813/14 Besiegung Napoleons in Befreiungskriegen
1814/15 Wiener Kongress (Neuordnung polit. Verh.)



Anfang 19. Jhd.

Abb. 04 Grundriss k.k. Residenzstadt, 1783, Maximilian von Grimm

Revolution
1848 Märzrevolution: Drang der Bürger nach polit. Mitbestimmung
1848

1815-1848
Biedermeier
Kunst-, Wohn-, Fest- & Freizeitkultur
1830 Hochwasser Donau
1837 Eisenbahnbetrieb Nordbahn

1848-1873



Abb. 05 Entwurf Ringstraße & Innere Stadt, 1858, k. u. k. Innenministerium

Fin de siècle

Jugendstil: Wagner, Klimt, Schiele
1890 2. große Stadterweiterung
1894 Abtragung Linienswall
1895-1901 Neubau Wiener Stadtbahn
1907 Allgem. Wahlrecht Männer

um 1900

1. Republik
1923-1929 "Rotes Wien"
1927 Julirevolte: Brand Justizpalast
1931 Zusammenbruch Kreditanstalt
1933 Selbstausschaltung Parlament
1918-1934

1914-1918
1. Weltkrieg
1914 Juni: Attentat in Sarajewo
1914 Juli: Österreich-Ungarn Krieg g. Serbien
1918 Republik Österreich

Gründerzeit, Kaiser Franz Josef

intensive Industrialisierung
1848/49 Auflösung feudaler Grundherr.
1858 Schleifung Stadtmauer: Prachtstraße Ring mit histor. Monumentalbauten
1867 stabile Verfassung, Doppelmonarchie Österreich-Ungarn
1873 Weltausstellung Wiener Prater
9 Tage nach Eröffnung: Wiener Börsenkrach



Abb. 06 Wienkarte I

2. Weltkrieg

1938 März: Anschluss an Deutsches Reich
1938 Herbst: große Stadterweiterung
1938 Novemberpogrom: Judenvertreibung
1944 erste Luftangriffe auf Wien
1945 8-tägige Schlacht um Wien
1945 Herbst: Besetzung Rote Armee

1938-1945

1934-1938
Austrofaschismus
1934 Juliputsch Ermordung Dollfuß
1935 Höhenstraße Kahlenberg

seit 1945

2. Republik
1945 4 Sektoren Stadt, 1. Gemeinderatswahlen
1950 Wirtschaftsaufschwung (Marshall-Plan)
1955 Österreichischer Staatsvertrag
Abzug der Besatzungsmachtstruppen
Mitte 50er Massenmotorisierung
Ender 60er Ausbau Wiener U-Bahn
70er 3. Amtssitz d. UNO mit UNO City

1995

EU Beitritt
1999 Einführung des Euro

2015

2.3 Stadtgeschichte & bauliche Entwicklung

Prähistorie

Erste Besiedelungen im Umraum des Stadtgebietes fanden in prähistorischer Zeit statt. Die Siedlerniederlassungen beschränkten sich weniger auf den heutigen Stadtkern, als vielmehr auf die schutzbietenden Abhänge des Wienerwalds, oder etwa das Wiener Becken, das in der Jungsteinzeit kontinuierlich besiedelt wurde.

Römerlager Vindobona

Mit der Adaption der keltischen Siedlung Vedunia an ein römisches Legionslager Vindobona, zeichneten sich erstmals umfangreichere Siedlertätigkeiten im gegenwärtigen Zentrum der Stadt ab. Die damalige Grundstruktur des Lagers lässt sich bis heute in der Wiener Innenstadt ablesen. Mit dem Ende der römischen Regenshaft an der Donau Anfang des 5. Jhd. hatte auch niedergebrannte Lager seinen Zweck erfüllt. Die Reste des Brandes im nordöstlichen Teil des ehemaligen Lagers, später als "Berghof" benannt, blieben allerdings weiterhin bewohnt und stellten das Herzstück der für die im Mittelalter wachsende Stadt dar. Die Siedlungsbeständigkeit des Berghofes wurde durch die in Verwendung gebliebenen Römerstraßen begünstigt.

Völkerwanderung

Im Zuge der germanischen Völkerwanderung stand das von Hunnen, Awaren oder Ungarn umkämpfte Umland Wiens unter der Herrschaft unterschiedlichster Ethnien. Die erste Nennung Wiens wurde in einem Salzburger Annalenkodex vom Jahre 881, in Zusammenhang mit einem ersten Gefecht gegen die Ungarn als "apud Weniam" gefunden. Erst nach der Überwältigung der Ungarn um die Jahrhundertwende konnte das Wiener Terrain wieder Teil einer von den Bayern und Franken ausgehenden Kolonialisationsbewegung werden.

Die Babenberger

Im 11. Jhd. fand erstmals seit der Antike, wieder eine signifikante Siedlungserweiterung statt. 976 errichteten die Babenberger die Marktgrafschaft Ostarrichi. In der ersten Hälfte des 12. Jhd. traten die Babenberger mit der damaligen Burgsiedlung in Kontakt und etablierten, wie auch im restlichen europäischen Raum zu dieser Zeit Usus, das Städtewesen. 1137 begann der Diözesanbischof Passaus, da Wien zur Zuständigkeit des Bistum

2) vlg. Opll, Ferdinand: Wien im Bild historischer Karten.

Passaus gehörte, mit dem Kirchenbau von St. Stephan, der so situiert wurde, dass er die beiden bis zu diesem Zeitpunkt separierten Stadtteile zentral miteinander verbunden hatte. Die Errichtung der Pfalz des babenbergischen Landesfürsten innerhalb des alten Römerlagers auf dem Platz am Hof und die Gründung des Schottenklosters jenseits des Tiefen Grabens bildeten zwei weitere Grundsteinlegungen für die städtebauliche Struktur Wiens. Die rege Entwicklung von der Babenbergpfalz zur Bürgerstadt wurde durch die immer bedeutsamer werdende Residenzfunktion Wiens und den blühenden Donauhandel vorangetrieben. 1200 wurden die neu entstandenen Siedlungsteile durch die Errichtung einer Stadtmauer eingeschlossen. Die beiden im Jahre 1276 ausgebrochenen Stadtbrände zerstörten zwei Drittel der Stadt.

Herrschaft der Habsburger

Unter der Herrschaft der Habsburger ab 1278 erlangte die Stadt zunehmend an Wohlstand und es wurden bauliche Maßnahmen gesetzt, die die Stadt bis heute prägen. So etwa durch den mehrfachen Ausbau der Stephanskirche oder die Gründung der Universität

Wien, die durch deren Regentschaft veranlasst wurde. Im Laufe des 13. und 14. Jhd. kommt es sowohl zu einer zunehmenden Verdichtung des Stadtkernes, als auch der an die Stadtmauer grenzenden Gegenden. 1438 avancierte Wien zur Residenzstadt des Heiligen Römischen Reiches, 1558 zur dessen Hauptstadt.

1. Türkenbelagerung & 30-jähriger Krieg

1525 fällt die Stadt einem verheerendem Feuerbrand zum Opfer und im Herbst 1529 der ersten Wiener Türkenbelagerung, der sie nur beschwerlich Stand halten konnte, woraufhin ab 1547 intensive Baumaßnahmen zum Festungsausbau unternommen wurden. Vor dem Eintreffen der Türken wurde der aufstrebende Siedlungsgürtel geopfert, wobei deren Ruinen als Deckung der türkischen Truppen genutzt wurden und eine Gefahr für die Verteidigung der Stadt darstellten. Im Verlauf des 30-jährigen Krieges wird Wien mehrmals Angriffsziel gegnerischer Truppen. 1643 konnte die Stadt von einer feindlichen Invasion befreit werden, die es jedoch 1645 nochmals gegen die Schweden auf den Strominseln zu verteidigen gab. 1660 konnte die Schaffung des Glacis und der damit ver-



Abb. 07 Wiener Vogelschau,
1683, von Folbert van Ouden
(Alten) Allen

Abb. 08 Vogelschau von Norden Wiens, 1609, Jacob Hofnaegel

bundenen Beseitigung aller Bauten um die Stadtmauer durchgesetzt werden, um die Abschirmung feindlicher Truppen in ebenen Bauten zu verhindern. Zusätzlichen Schutz bot ein ringsum der Stadt laufender Wassergraben und sogenannte "Ravelins" zwischen den Basteien. Die Pestseuche des Jahres 1679 war die schwerwiegendste der mehrfachen Pestepidemien, von denen die Stadt heimgesucht wurde, was mit den hygienischen und gesundheitlichen Misständen zu begründen war.

2. Türkenbelagerung

1683 kam es zur zweiten Wiener Türkenbelagerung, in welcher sich der Ausbau der Stadtmauern der vorhergehenden Jahrzehnte als sehr nützlich erwiesen hat. Im Bereich der Wieden wurde das dicht bebaute Gebiet dabei vollkommen verwüstet. Aus städtebaulicher Hinsicht ist das 16. und 17. Jhd. weiterhin vom Ausbau der Befestigungsanlagen geprägt, die erst mit der Errichtung der Donaufront abgeschlossen waren. Aus historischer Perspektive, war jene Zeit von Reformation und Gegenreformation gekennzeichnet. Für die Revitalisierung der vorstädtischen Siedlungen hat die sog. "Klosteroffensive"



bereits vor der Türkenbelagerung maßgeblich beigetragen, in welcher sich die Ordenssitze um den Speckgürtel der Stadt, im Auftrag der "Rekatholisierung", niedergelassen haben. Das Bild der innerstädtischen Bebauung hat sich durch die Aufstockung und Verbreiterung der Bauten weitreichend geändert. Die Anzahl der Häuser änderte sich innerhalb der Stadtmauer bis zum 19.Jhd. hingegen kaum.

18. Jahrhundert

Der Wiederaufbau der Vorstädte und der damit einhergehenden Einführung des Burgfriedprivilegs führte zu gänzlich neuen Siedlungskonturen außerhalb der Stadtmauer. Durch die erfolgreiche Verteidigung der Stadt gegen die Osmanen und die Errichtung eines Linienwalls, mit Hilfe dessen auch die Vorstädte geschützt waren, strömten Adelige und Bürger der Innenstadt ins Umland und ließen dort ihre Gartenpalais errichten. Des Weiteren wurden einige bedeutende Kirchenbauten im Umland errichtet, darunter auch die prächtige, barocke Karlskirche ab 1716. Nach der letzten großen Wiener Pestepidemie von 1713, erbaute man sie zu Ehren des Namenspatrons und Pestheiligen Karl Borromäus.

Als Bauplatz wurde ein auf bis zu diesem Zeitpunkt kahlen Anhöhe liegendes Areal, in der Verlängerung der Augustinerstraße von der Hofburg ausgehend, gewählt. Von 1721 bis 1723 wurde nicht unweit davon das Sommerpalais Belvedere des Prinzen Eugen, nach Plänen von Johann Lucas von Hildebrandt, errichtet. Mitte des 18. Jhd. fand eine Ausbreitung des Manufakturbetriebes und folglich wirtschaftlicher Aufschwung statt. Die Reorganisation des Sicherheitswesens, Verbesserung der Infrastrukturen und die Modernisierung der Stadtverwaltung ebneten den Weg zu einer aufstrebenden Großstadt. Im Sinne des Ausbaues der Verkehrswege wurde u.a. der rund um den Stephansdom angelegte Stephansfriedhof verlegt. Es entstanden prächtige Alleen, die die Stadtpalais mit den Schlössern und Sommerpalais erschlossen.

Ab 1736 herrschte die neu entstandene Dynastie Habsburg-Lothringen, die auf die Residenzstadt nachhaltigen Einfluss genommen hat. Um eine bessere Verbindung zwischen der Innenstadt und den Vorstädten zu schaffen, wurde ab 1770 das Glacis über neue Geh- und Fahrwege erschlossen und ab 1785 die Basteien als Naherholungspromenaden für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Aufgrund zahlreicher Überschwemmungen und

Abb. 09 Umgebungskarte
der Residenzstadt, 1789,
Stephan Jakubicska

in manchen trockenen Sommern vorkommende Wasserarmut waren der Donaustrom und der Wienfluss ab 1700 mehrfach reguliert und begradigt worden, in der zweiten Hälfte des 18. Jhd. wurden auch stadtf fernere Donaugegenden, wie etwa die Donauauen, reguliert, was auch mit der zunehmenden Eröffnung der Landschaft für die Menschen in Zusammenhang gestanden ist. So wurde auch der Prater, der zunächst als kaiserliches Jagdrevier diente, 1766 für die Bewohner Wiens geöffnet, worauf 1775 die Betretbarkeit des Augartens folgte.

Unter der Herrschaft des reformmotivierten Kaisers Joseph II. fand auch die nach ihm benannte "josephinische" Klosterreform statt, in welcher viele Klöster aufgehoben oder verkleinert wurden, um neue Bebauungsflächen oder Verkehrswege zu schaffen, die nach Parzellierungsplänen angelegt wurden. Die Erfolge dieser Planungen bewirkten ein hohes Wachstum und einen nahezu geschlossenen Häuserring in der Vorstadt. 1804 wurde das Kaisertum Österreich als Erbmonarchie von Erzherzog Franz von Österreich gegründet. Um einem Angriff französischer Truppen zu entgehen, legte Kaiser Franz 1805 die Krone nieder, womit sich das Heilige Römische Reich Deutscher Nation 1806 auflöste.



Napoleon

Innerhalb der Napoleonischen Kriege wurde Wien zweimal besetzt. Erstmals ohne Kampfaktionen im Jahre 1805. Nach einem Beschuss der Altstadt wurde Wien 1809 erneut von Napoleon besetzt. Hohe Teuerungsraten, unzureichende Lebensmittelversorgung und trotz "Albertinischer Wasserleitung" herrschende Wasserarmut in manchen Teilen der Stadt gehörten zu den Konsequenzen seiner Besetzung. In den Befreiungskriegen von 1813/14 konnte Napoleon endgültig besiegt werden. In den Jahren 1814 und 1815 tagte der Wiener Kongress über die Neuordnung politischer Verhältnisse im europäischen Raum.

Biedermeier & Märzrevolution 1848

In der Epoche des Vormärz war das städtische Wachstum vorwiegend auf den Ausbau der südöstlichen Teile, des heutigen 3., 4. und 5. Gemeindebezirkes, konzentriert. Außerhalb des Linienwalls erweiterte sich die Stadt gegen Westen hin zunehmend. Die Zeit war von fruchtbarem kulturellen Schaffen in verschiedensten Disziplinen, der Musik, Literatur, Kunst und dem Kunsthandwerk, geprägt. Ein Aufschwung des Gewerbes, die blühende

Seidenindustrie in Wien, der Schienenbau für die Dampfeisenbahn, die Möglichkeit einer Donauschiffahrt, sowie Fabriksründungen in den Vororten waren kennzeichnend für die vormärzliche Periode. Der Drang der Bevölkerung nach politischer Mitbestimmung und die vorangehende französische Februarrevolution resultierten im Jahre 1848 in der Märzrevolution Österreichs. Die blutige Niederschlagung des Militäres mussten rund 2.000 Revolutionäre mit ihrem Leben bezahlen. Nach der Unterdrückung der Revolution wurde über die Stadt bis 1853 Belagerungszustand verhängt.

Gründerzeit & Residenzhauptstadt Kaiser Franz Josephs

Eine maßgebliche Errungenschaft der Revolution stellte die Aufhebung der Grundherrschaften dar. Die daraufhin entstandene Gemeindeordnung sah eine Ausweitung der Stadt auf deren Vororte vor, wodurch der Umfang der Stadt deutlich vergrößert und in damals acht Bezirke gegliedert wurde. Das Militär übte Widerstand gegen die zur Diskussion befindende Abtragung der im Rahmen der Eingemeindung der Vororte im Gegensatz stehenden, Befestigungsanlagen. Diese Einstellung spiegelte sich auch in der Errichtung

3) vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_Wiens, 07.02.2015

einiger Kasernen oder dem Arsenal wider. Mit dem Bau der Votivkirche als Zeichen der Dankbarkeit des Überlebens eines Attentats auf den Kaiser kam erstmals ein Monumentalbau auf dem Glacis zu stehen. Mit der Abtragung der Stadtmauer im Jahre 1858 brach die Zeit der Ringstraßenära an, in deren Folge der die bis zum heutigen Tage architektonisch prägendsten Prachtbauten Wiens im Stil des Historismus, entlang des ehemaligen Glacis, errichtet wurden.

Mitte des 19. Jhd. herrschte eine absolutistische Regierungsform unter Kaiser Franz Joseph, die dem Neoabsolutismus mit der Wahl der Liberalen ein Ende setzte. Mit der Doppelmonarchie Österreich-Ungarns kam es 1867 zur Einführung einer stabilen Verfassung. Die prestigeträchtige Austragung der fünften Weltausstellung im Prater 1873 trug maßgeblich zur nachhaltigen Urbanisierung bei, fand dafür denn eine umfangreiche Erweiterung des Bahn- und Verkehrsnetzes statt. Die Stadt verschuldete sich für das Event hochgradig, da u.a. die prognostizierten Besuchermengen ausblieben. Aufgrund von abrupten Aktienverkäufen, kam es zum wirtschaftlichen Leid der Stadt, 9 Tage nach der Eröffnung zum Wiener Börsenkrach. Im Jahre 1890 gab es eine zweite große Stadterweiterung, 1894 die

Abtragung des Linienwalls, was dem Wachstum der Stadt nun endgültig keine Grenzen mehr bot. Durch massenhafte Zuwanderung, u.a. aus den böhmischen Ländern, zählte die Bevölkerung Wiens um die Jahrhundertwende über zwei Millionen Einwohner. Die Innenstadtbevölkerung sank dabei um 20%, wohingegen die der Außenbezirke um 30% und die der Vorstädte um 60% zunahm. Parallel zum Ausbau des Gürtels wurde die Wiener Stadtbahn von 1895 bis 1901 gebaut, infolgedessen auch der Wienfluss in der Stadt reguliert und am Karlsplatz sogar gänzlich eingewölbt wurde.

Fin de siècle

Die Jahrhundertwende und Blütezeit des kulturellen Treibens verschaffte Wien Weltstadtstatus. Die Wiener Moderne brachte unter deren Vertretern, etwa Otto Wagner, Gustav Klimt oder Egon Schiele, Künstlervereinigungen, wie die Wiener Secession, hervor. Wien florierte im Jugendstil, deren Anhänger architektonisches und künstlerisches Kulturerbe hinterließen. Ein allgemeines Wahlrecht für alle Männer gab es erstmals bei den Wahlen im Jahre 1907, bei denen Karl Lueger als Bürgermeister hervorging.

1. Weltkrieg

Die durch das Attentat von Sarajevo ausgelöste Kriegserklärung des Kaisertums Österreich-Ungarn an Serbien war Auslöser des 1. Weltkriegs. Während der Kriegsjahre kam es zu sehr prekären Engpässen in der Lebensmittel- und Bekleidungsversorgung. Das Ende des Krieges bedeutete auch eine Ende der Monarchie und das Hervorgehen der 1. Republik Österreichs.

1. Republik

Aufgrund des deutlich reduzierten Staatsgebiets wurde Wien zunächst als zu groß empfunden, was in der Herauslösung Wiens aus Niederösterreich und der Konstituierung eines eigenen Bundeslandes mit vollkommener Wirkung 1922 resultierte. Unter der Regierung der Sozialdemokraten nach dem Krieg, im sog. "Roten Wien", fand der durch die Wohnbausteuer erblühende soziale Gemeindebau seinen Höhepunkt, wohingegen der private Wohnbau durch den Mieterschutz und die Friedenszinsregelung stagnierte. Es entstanden Siedlungen wie die Friedensstadt oder die Wiener Werkbundsiedlung. In Summe blieb die Zwischenkriegszeit jedoch eine lähmende Wirtschaftsperiode. Mit der

Weltwirtschaftskrise Anfang der 30er Jahre und dem Zusammenbruch der Kreditanstalt im Jahre 1931 kam es zu einer weitreichenden finanzpolitischen Zäsur. 1933 erfolgte unter Engelbert Dollfuß die Selbstausschaltung des Parlaments und die Gründung eines faschistischen Ständestaates. Beim erfolglosen Juliputsch im Jahre 1934 wurde Dollfuß von den Nationalsozialisten ermordet.

2. Weltkrieg

Mit dem Anschluss an das Deutsche Reich im März 1938 wurde Österreich in das nationalistiche Deutschland integriert. Im Herbst desselben Jahres fand eine große Stadterweiterung statt, indem weitere Vorstädte Wiens eingemeindet wurden, da es Ziel der Nationalsozialisten war, Wien zur flächenmäßig zweitgrößten deutschsprachigen Stadt im Deutschen Reich nach Berlin zu machen.

In dieser Periode fanden geringfügige Bauaktivitäten im Wohnbau statt, die Rüstungsindustrie erlebte hingegen Hochkonjunktur und auch die sechs Flaktürme für die Luftverteidigung wurden errichtet. 1944/45 kam es zu ersten Luftangriffen der Alliierten auf Wien,

6) vgl. Ziak, Karl: Wiedergeburt einer Weltstadt. Wien 1945-1965

wodurch ein Viertel der Wiener Bausubstanz, darunter auch kulturell bedeutungsvolle Bauten, wie die Staatsoper, das Burgtheater oder die Albertina, beschädigt wurden. Die Treibstoffraffinerien in Floridsdorf und vorallem die Verkehrsinfrastruktur, darunter alle sieben Bahnhöfe, sowie die 15 Donaukanalbrücken, waren Hauptangriffsziele und Opfer der Luftbomben. Die achttägige Schlacht um Wien endete im Jahre 1945 mit der Besetzung der Roten Armee.

2. Republik

1945 wurde die Stadt in 4 Sektoren der Sieger Entente geteilt. Mit dem in Kraft tretenden "Gebietsänderungsgesetz" wurde 1945 die Stadterweiterung der NS weitestgehend rückgängig gemacht. Durch den Österreichischen Staatsvertrag von 1955 fand ein Abzug der Besatzungsmachttruppen und eine stärkere Rücksichtnahme Wiens in die wirtschaftliche Entwicklung Österreichs statt. Durch das Industrialisierungswachstum, etablierte sich die vom Wiederaufbau und dezimierter Bevölkerung geprägte Stadt, zu den Wirtschaftswunderjahren der 60er Jahre. Infolgedessen kam es zu unzähligen Erneuerungen und Gründungen von

Industrieunternehmen im Wiener Becken und den Peripheriezonen der Stadt. In den späten 60er Jahren litt die Wirtschaft unter internationaler Konkurrenz und transformierte sich allmählich zur Dienstleistungsgesellschaft. Die ansteigende Massenmotorisierung verlangte nach verkehrsplanerischen Lösungskonzepten, worin auch der Ausbau der Wiener U-Bahn ab 1969 inkludiert war. Größere Bauprojekte jener Zeit waren die Errichtung des Ringturms und der Wiener Stadthalle nach Plänen von Roland Rainer. In den 70er Jahren erfolgte der Bau der UNO-City, mit deren Niederlassung sich die internationale politische Bedeutung der Stadt erhöhte, und der Donauinsel und der Entlastungsgerinne der Neuen Donau. Am linken und rechten Donauufer wurde Ende des 20. Jhd. mit der Errichtung einer Wiener Skyline begonnen. Der Fall des Eisernen Vorhanges, der EU-Beitritt Österreichs 1995 und die Einführung des Euros, sorgten für abermalige Wirtschaftsimpulse. Im Jahre 2001 kam es durch die Schaffung des Kulturreals MuseumsQuartier zur Umnutzung der ehemaligen Hofstallungen. Gegenwärtig ist die Stadtplanung Wiens eher durch die Transformation vorhandener Stadtteile, als von der Realisierung von Großprojekten geprägt. Eine Ausnahme bildet dabei der Hauptbahnhof, der 2014 am Südtiroler Platz eröffnet wurde.

Abb. 10 Wienkarte II



3 Der Karlsplatz

3.1 Lage in der Stadt

Abb. 11 Wienkarte III

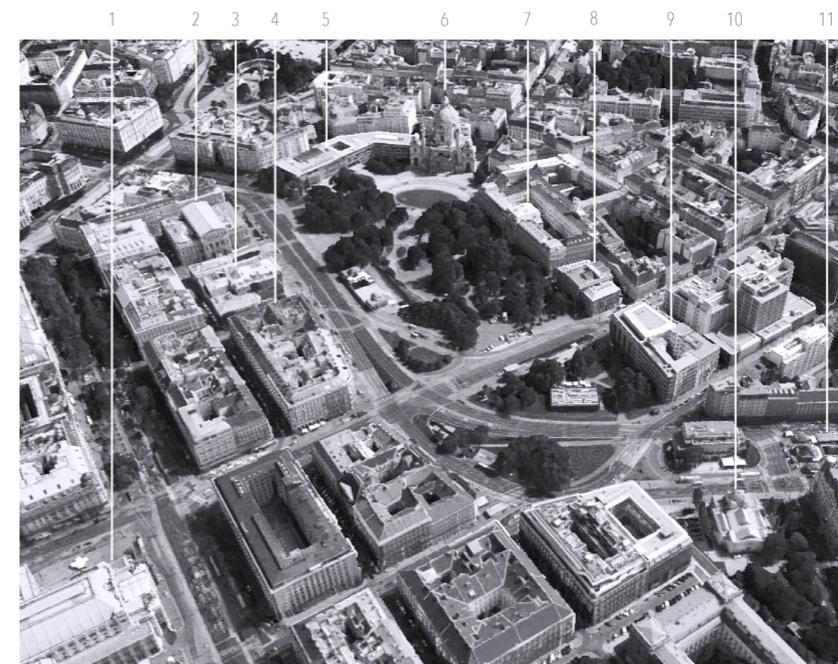


Abb. 12 Karlsplatz



Am Übergang vom ersten zum vierten Wiener Gemeindebezirk gelegen wird der Karlsplatz von diversen Zonen definiert: von der stark befahrenen Lothringerstraße im Norden, der Wiedner Hauptstraße, der TU-Bibliothek und der Wiener Secession mit Übergang zum Naschmarkt an der westlichen Peripherie, und von Bebauungen im südöstlichen Areal. Dabei bilden die evangelische Schule und die Technische Universität eine vorgeschobene Platzwand im Süden, gefolgt von der Karlskirche, dem Winterthurgebäude und dem Wien Museum am östlichen Rand.

Die den Großteil des Platzes bestimmende Parkfläche wurde nach Plänen des schwedischen Gartenarchitekten Sven Ingvar Anderson realisiert. Diese beinhaltet den Resselpark mit mehr oder minder dicht bepflanzten, elliptischen Grünflächen, Sitzecken und Spielplätzen und einem vor der Karlskirche gelegenem ovalen Bassin. Der Karlsplatz ist bedeutender Verkehrsknotenpunkt des Privat- als auch des öffentlichen Verkehrs: fünf Verkehrsflüsse kreuzen sich dort und es gibt Zugang zu drei von insgesamt fünf U-Bahnlinien, sowie unterschiedlichen Bus- und Straßenbahnlinien. Gegenwärtig wird der Platz im Laufe des Jahres für diverse kulturelle oder kommerzielle Veranstaltungen genutzt.



7) vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Karlsplatz_\(Wien\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Karlsplatz_(Wien)), 08.02.2015

Abb. 13 Vogelperspektive Karlsplatz

- 1 Staatsooper
- 2 Musikverein
- 3 Künstlerhaus
- 4 Handelsakademie
- 5 Wien Museum
- 6 Karlskirche
- 7 Technische Universität
- 8 Evangelische Schule
- 9 Bibliothek TU
- 10 Secession
- 11 Naschmarkt



3.2 Historische Entstehung

Der Karlsplatz ist ein im Laufe der Jahrhunderte generierter, historischer Quellpunkt. Die ursprüngliche Aulandschaft wurde bereits bei der Errichtung des Römerlagers Vindobona von zwei wichtigen Handelsrouten durchquert. Einerseits von der nach Osten führenden Limesstraße, die von zahlreichen Grabdenkmälern flankiert war und andererseits von einer nach Süden führenden Straße, die das Lager mit dem Zentrum des Römischen Reiches verbunden hat. Mit dem Zerfall des Römischen Reichs eroberte sich die Natur dieses Areal zurück. Mit der Niederlassung der Babenberger im 12. Jhd. gewann Wien, wie bereits erwähnt, wieder zunehmend an Bedeutung. Außerhalb der Stadtmauer entstanden neue Siedlungen, wovon eine der wichtigsten die 1137 erstmals genannte Vorstadt Wieden war, die bereits über eine eigene Befestigungsmauer verfügte. Dort wurde stadteinwärts das Heiligengeistspital errichtet, das seinerzeit das erste Spital in Wien war. Seit dem Jahre 1250 kam nördlich des Wienflusses auch das Bürgerspital zu stehen. Die Siedlung direkt entlang der Stadtmauer wurde Lucken genannt. Als 1529 beschlossen wurde, die riesigen Gebäude des Bürgerspitals vor dem Kärntner Tor ebenso wie alle anderen Vorstadtbauten wegen der herannahenden Osmanen niederzubrennen, wurden die Insassen sowie die

wichtigsten Gerätschaften ins Clarakloster am Schweinemarkt gebracht. In der Nähe des zerstörten Heiligengeistspitals entstand das Wohnhaus "Freihaus".

Seit dem Spätmittelalter war die Wieden ein kontinuierlich dicht besiedeltes Terrain, das allmählich urbanen Charakter entwickelte, u.a. da von dort eine bedeutende Handelsroute nach Süden über den Wienerberg ausging. Die wirtschaftliche Lage dieses Gebiets wurde auch maßgeblich durch die Lage am Wienfluss begünstigt. Seit dem 13. Jhd. ist die Nutzung der Wasserkraft für Mühlen, aus einem vom Wienfluss gespeisten Mühlbach, nachgewiesen. Geistiger Kern der Wieden bildete das im Laufe der Gegenreformation errichtete Paulanerkloster, dessen Kirche an der Kreuzung von Favoritenstraße und Wiedner Hauptstraße wiedererrichtet wurde. Wie bereits erwähnt, wurde nach der letzten Pestepidemie Wiens im Jahre 1713 zu Ehren des Pestheiligen und Namenspatron des Kaisers Karl VI., Karl Borromäus, das bedeutendste sakrale Barockdenkmal errichtet: die Karlskirche. Die nach Johann Bernhard Fischer von Erlach von 1716 bis 1737 erbaute Kirche, die sich an das Abbild der Hagia Sophia anlehnt, diente darüber hinaus als demonstratives Machtsymbol der Habsburger, gut ersichtlich von der Hofburg aus.

8) vgl. Der Karlsplatz in Wien, in: Beiträge zur Stadtforschung, Stadtentwicklung und Stadtgestaltung, Band 8

Abb. 14 Karlskirche mit Bassin, Blick nach Südwesten

Anfang des 18. Jhd. erstreckte sich zwischen der Favoritenstraße und der damaligen Heugasse, der heutigen Prinz-Eugen-Straße, ein weitläufiges Netz von Gartenanlagen in das nur vereinzelte Bebauungen eingestreut waren, wodurch man einen wesentlichen Eingriff in das ursprüngliche Weinbaugebiet vorgenommen hatte. Im Zuge der Klosterreformen wurden die Gärten von den bestehenden Klöstern abgetrennt und zur Bebauung freigegeben. Zur Biedermeierzeit entstand durch die Schaffung des Polytechnischen Institutes von 1814 bis 1815, der heutigen Technischen Universität, und dem vorgelagerten Resselpark, erstmals ein gegliedertes Erscheinungsbild des Platzes. Vor dem Freihaus hatte sich damals der Naschmarkt ausgebreitet. Wichtigstes infrastrukturelles Verbindungsglied zwischen Karlsplatz und Innenstadt wurde die 1854 eröffnete, nach der Kaiserin benannte, Elisabethbrücke.

Die Bauaktivitäten der Ringstraßenzeit verliehen dem Karlsplatz seine städtebauliche Fassung. Der Karlsplatz wurde gerahmt von bedeutungsvollen, im Stile des Historismus ausgeführten Bauten, wie der Evangelischen Schule von Theophil Hansen (1861) und sämtlichen am nördlichen Ufer gelegenen, wie der Handelsakademie (1857), dem

Musikverein (1867-1870) und dem Künstlerhaus (1865–1868). Im Rahmen der Schaffung eines Stadtbahnnetzes, wurde der Wienfluss zwischen 1895 und 1902 reguliert und gänzlich eingewölbt. Daraufhin erfolgte 1897 die Realisierung der von Otto Wagner im Jugendstil gestalteten Aufnahmepavillons der ehemaligen Station Karlsplatz der Wiener Stadtbahn und die Errichtung der Wiener Secession 1897/98.

Im 20. Jhd. stand vor allem der westliche Teil des Platzes im Fokus weiterer Bauaktivitäten. Seit den 20ern, bildet das Verkehrsbüro den Abschluss des Platzes zur Wienzeile. Von 1957 bis 1959 wurde das von Oswald Haerdtl entworfene Historische Museum der Stadt Wien, dem jetzigen Wien Museum, an der östlichen Peripherie gebaut. Der zu diesem Zeitpunkt befahrbare Platz, wurde zunehmend von Verkehrsproblemen geplagt. Das heutige Erscheinungsbild geht auf die 70er Jahre zurück, in denen die U-Bahn ausgebaut wurde, und die erwähnte landschaftsarchitektonische Gestaltung Anderssons erfolgte. Lange war der Karlsplatz als Drogenumschlagplatz bekannt, was sich aber von jüngster Zeit nicht mehr behaupten lassen kann, nicht zuletzt wegen der Schaffung einer ersten polizeilichen Schutzzone.

3.3 Städtebauliche Visionen

Es gibt unzählige städtebauliche und architektonische Visionen zur Gestaltung des Karlsplatzes, vorallem im Zusammenhang mit der Planung des Historischen Museums und mit der Erweiterung des Wien Museums aus jüngerer Zeit, weshalb dieser Thematik im nächsten Kapitel ein Teil gewidmet wird.

Die erste gestalterische Aktivität am Karlsplatz war jene für den Resselpark, der im Rahmen der Erbauung des Polytechnischen Instituts, fertiggestellt 1815, entstanden ist. 1892 wurde ein Generalregulierungsplan ausgeschrieben, dessen Resultate von den Preisträgern Otto Wagner und Josef Stübbe im Bild daneben zu sehen sind. Deren Konzepte sind relativ konträr, wenn auch die Voraussetzungen, verkehrstüchtige Infrastrukturen und repräsentative Plätze zu schaffen, bei beiden Entwürfen erfüllt worden sind. Otto Wagners monumentale Stadtplanung sieht einen großzügigen, breit gestreckten Hauptplatz vor, und breite, gerade Straßenzüge. Vermutlich wurde er dabei von der Umgestaltung in Paris, vom Präfekten Baron Haussmann, inspiriert. Mit den Ideen von Camillo Sitte sympathisierend, gestaltete Stübbe den Platz nach am Vorbild von gewachsenen Strukturen in Wien mit kleinen Plätzen und leicht überschaubaren städtischen Gefügen.

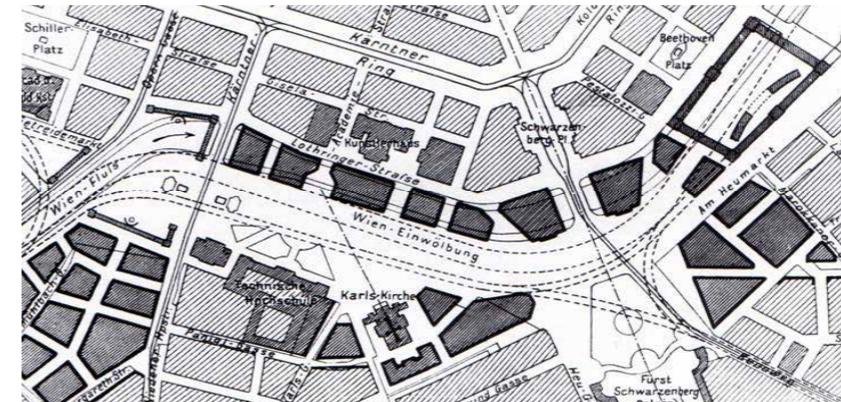


Abb. 15 Stadtteil am Wienfluss, 1892, Otto Wagner

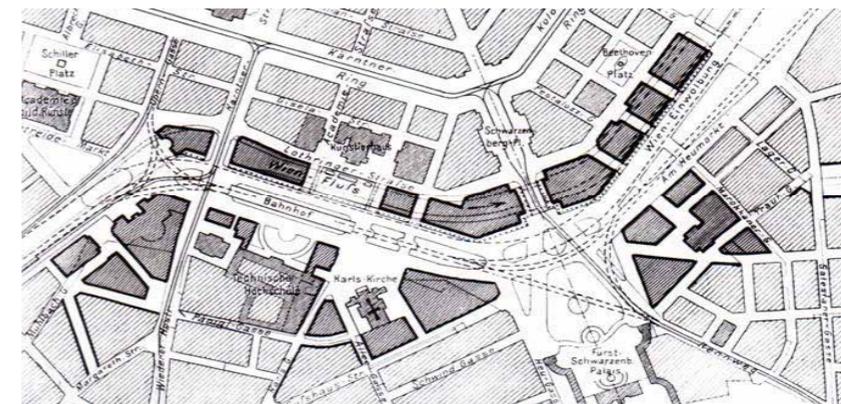


Abb. 16 Stadtteil am Wienfluss, 1892, Josef Stübbe

4 Wien Museum

4.1 Sammlungsgeschichte

Die Existenz des Historischen Museums der Stadt Wien geht auf das Jahr 1887 zurück. Bis zum Einzug in das von Oswald Haerdtl geplante Museum am Karlsplatz wurden die Ausstellungsexponate im Wiener Rathaus zur Schau gestellt. Dafür wurden Räumlichkeiten im ersten Stock & Mezzanin zur Verfügung gestellt, die 1888 offiziell eröffnet wurden. Erste Intention war somit die Gegenstände im Kontext städtischer Einrichtungen zu präsentieren. Dabei bildeten die Stadtbibliothek und das Museum eine organisatorische Einheit, die jedoch weder vom Raumeindruck noch von deren Größe den Ansprüchen eines Museums gerecht wurde, weshalb schon damals eine Auslagerung in Erwägung gezogen wurde.

Ein von Bürgermeister Karl Lueger 1897 eingesetztes Komitee sollte Antworten auf die Frage der Unterbringung der Exponate finden. Daraus resultierte der Beschluss 1900, der die Errichtung eines neuen Museums am Karlsplatz beinhaltete, und 1901 die Ausschreibung eines öffentlichen Wettbewerbs dafür. Von den insgesamt 38 eingereichten Wettbewerben, wurden acht Projekte honoriert, darunter auch jene von Otto Wagner und Friedrich Schachner. Die darauffolgenden Jahre waren diesbezüglich geprägt von Kontroversen.



⁹⁾ vgl. Historisches Museum der Stadt Wien: Das neue Atrium. 2002.

Abb. 17 Frontalansicht
Wienmuseum

Die Lage neben der Karlskirche und die Eruiierung der optimalsten städtebaulichen Lösung für das Kaiser Franz Josef-Stadtmuseum und die generelle Frage zur adequaten Architektur der Jahrhundertwende waren im Fokus der zahlreichen Diskussionen. Dabei bildeten die beiden Konkurrenten zwei Diametrale: Schachner war Vertreter des offiziell geförderten, neobarocken Reichsstiles, Wagner berühmter Advokat der Wiener Moderne. Otto Wagners Ideen blieben in zahlreichen Entwurfsstudien, wie dem "Agitationsprojekt" von 1900 oder dem "Großen Projekt" von 1903, nur auf dem Papier verewigt. 1910 erfolgte ein Bauplatzwechsel auf die Schmelz, wofür Otto Wagner den Entwurf "OPUS IV" plante, dessen gewonnenen Wettbewerb er sich jedoch mit Hoffmann und Tranquillini teilen musste. Die Planungsarbeiten sind bis 1917 belegt, verloren sich aber im 1. Weltkrieg und 1921 nahm man letztlich ganz Abschied vom Standort auf der Schmelz. In den Nachkriegsjahren kam es dann zu einer erneuten Ausschreibung eines Wettbewerbes, den Oswald Haerdtl als Viertplazierter realisieren durfte. Vor dem Entschluss zum Standort am Karlsplatz zurückzukehren, wurden das Palais Trautson und die ehemalige Bodenkreditanstalt in Erwägung gezogen. Von Roland Rainer wurde ein Bau am Schmerlingplatz geplant, sowie einer in Verbindung mit dem Palais Auersberg.

Die Überdachung des Atriums und dessen Unterkellerung, sowie eine Bürotraktaufstockung, nach Plänen von Dimitris Manikas, schaffte im Jahre 2000 Abhilfe für den dezidierten Platzmangel. Im Jahre 2003 führte der Direktor Wolfgang Kos die Museen der Stadt Wien, also dem am Karlsplatz und denen externer Sammlungen, unter der Dachmarke "Wien Museum" zusammen. Dabei erfolgte auch die Umbenennung in "Wien Museum Karlsplatz". Aus einer Mixtur von historischen Sammlungen und Kunstobjekten, soll dem Besucher ein gesamtheitliches, kompaktes Bild der geschichtlichen Entwicklung, von den jungsteinzeitlichen Anfängen, über das Römerlager Vindobona, dem mittelalterlichem Aufstreben der Stadt, der Regentschaft der Habsburger, über die Gründerzeit bis in die Gegenwart, vermittelt werden. Zu deren Veranschaulichung dienen große Stadtpläne und -modelle, original erhaltene Glasfenster und Plastiken aus dem Stephansdom, Möbelstücke aus der Biedermeierzeit u.v.m. Neben der permanenten Dauerausstellung gibt es periodisch stattfindende Wechsausstellungen, die sich besonderer Beliebtheit erfreuen. Das Wien Museum bietet Informationsvermittlung, als auch Denk- und Reflexionsraum für seine Besucher aller Altersklassen.

10) vgl. <http://www.wienmuseum.at>, 08.02.2015

4.2 Bestandsbau von Oswald Haerdtl

Wie bereits angemerkt gingen dem tatsächlichen Museumsbau am Karlsplatz unzählige Vorentwürfe voraus. Am 24. April 1953 beschloss der Wiener Gemeinderat, anlässlich des 80. Geburtstag des Bundespräsidenten Theodor Körner, der zuvor auch das Amt des Wiener Bürgermeisters bekleidete, den Bau eines Stadtmuseums zu konkretisieren. Zu dem ausgeschriebenen, offenen Wettbewerb wurden namentlich 13 Architekten geladen, nebst dem 102 Entwürfe von 84 Teilnehmern eingereicht wurden. Die beträchtliche Anzahl von Einreichungen veranschaulichte die Bedeutungshaftigkeit dieses Kulturbaus, welcher der Erste und für längere Zeit Einzige der Zweiten Republik sein sollte.

Da "keines der Projekte eine vollkommen gelungene Lösung der Bauaufgabe erbrachte" wurden zwar mehrere Entwürfe honoriert, jedoch keiner mit dem 1. Preis prämiert. Der viertplazierte Oswald Haerdtl, ehemaliger Mitarbeiter von Josef Hoffmann und Architekt von Österreich-Pavillons auf Weltausstellungen der 30er Jahre, wurde letztendlich mit der Verwirklichung des Museums betraut. Die Grundsteinlegung erfolgte 1954, die Eröffnung schließlich 1959. Auf Grund fehlender finanzieller Ressourcen fiel die Bebauung Haerdtls deutlich bescheidener aus als

die Planungen eines halben Jahrhunderts zuvor. Um etwaige Änderungen in der Zukunft zu ermöglichen, wurde der rechteckige Baukörper mit Innenhof als Stahlskelettpfeilerbau mit Füllmauerwerk ausgeführt. Für die Fassadenverkleidungen kamen Adneter und Hintersberger Marmor zur Verwendung. Optische Akzente bieten dabei die Fensteröffnungen der drei Stockwerke, deren Umrahmungen aus eloxiertem Leichtmetall in Kombination mit rotem Adneter Marmor ausgeführt wurden. Am Übergang zur Überdachung befinden sich zarte Zahnschnitte. Die Gestaltung ist dezidiert zurückhaltend, wodurch der Bau in die Kategorie der Nachkriegsmoderne einzuordnen ist.

Der an die Maderstraße angrenzende, östliche Bauteil fungiert als Anlieferungs- und Servicezone. Die Ausstellungsbereiche enden in allen Geschoßen wie in einer Sackgasse, was einen chronologischen Rundgang verunmöglicht. Im 1. Obergeschoß waren Depot- und Restaurierungsräumlichkeiten, sowie ein Vortragssaal mit separater Erschließung vorgesehen. Das 2. Obergeschoß bildet einen C-förmigen Baukörper, der den Innenhof umschließt und hauptsächlich als Ausstellungsfläche fungierte. Die horizontale Erschließung erfolgte über die zum Innenhof ausgerichtete Haupttreppe, die als großes Manko den Besucher nicht in ein Foyer, das als Verkehrsdrehscheibe dient, sondern direkt in die Ausstellungsräume leitet.

Um das Museum vom dringenden Problem des Platzmangels zu erlösen und eine zeitgemäße, behindertengerechte Adaption durchzuführen, wurde der Architekt Dimitris Manikas beauftragt. Sein Eingriff bestand aus der Umnutzung des Innenhofes zu einem multifunktionalen Raum für Veranstaltungen und ein Café und damit einhergehender Überdachung und als Depot, Garderoben und Sanitäreinrichtungen dienender Unterkellerung des Innenhofes. Um auch in der Verwaltungszone mehr Platz zu schaffen, ergänzte er den offenen Riegel im Osten mit einer Büroaufstockung. Dafür wurde insgesamt eine zusätzliche Fläche von 1250 m² geschaffen. Darüber hinaus sorgt ein Glaslift im neuen Atrium für einen behindertengerechten Zugang über Brücken direkt in die Ausstellungssäle der oberen Geschoße.

Das Hauptproblem der baulichen Änderungen Manikas', deren Möglichkeiten ohne eine Erweiterung durch einen Neubau beschränkt sind, ist, dass es die ursprünglichen Mängel nicht beheben konnte: Es gibt nach wie vor keinen Ausstellungsrundgang, man findet sich in jedem Raum in einer Sackgasse wieder. Ferner ist der Zugang zu den Garderoben vom Atrium aus ohne Kommunikation unauffindbar. Weiters gelangt man direkt vom

Treppenhaus und den Toiletten im oberen Geschoß, aufgrund der fehlenden zentralen Verkehrsflächen, zu den überfüllten Ausstellungsräumlichkeiten. Vermeintliche Orientierungsmöglichkeiten gibt es durch die aufgrund der schädigenden Einwirkungen von Lichteinflüssen geschlossenen Fensteröffnungen nur mehr vom Treppenhaus ins überdachte Atrium. Auch der im Atrium geführte Aufzug bringt den Besucher über die Brücken direkt in den Ausstellungssaal, bedauerlicherweise an einem anderen Punkt, als die Besucher die von dem Haupttreppenhaus kommen. Als Besucher begleitet einen über jedes Stockwerk hinweg stets ein Gefühl von Orientierungs- und Übersichtslosigkeit, was auf die fehlende Orientierungsmöglichkeit mit dem Außenraum und der fehlenden Existenz eines zentralen Erschließungsknotenpunktes zurückzuführen ist. Die von BWM geplante Informations- und Verkaufstheke bietet diesem Mangel nur im Erdgeschoß Abhilfe. Die Ausgangslage in der Umplanung des Bestandbaues war geprägt von den angeführten Defiziten und der Herausforderung, diese mit einem erweiternden Neubau bestmöglichst zu beheben und in Einklang zu bringen.

Abb. 18 Grundrisse
Bestand v. Oswald Haerdtl

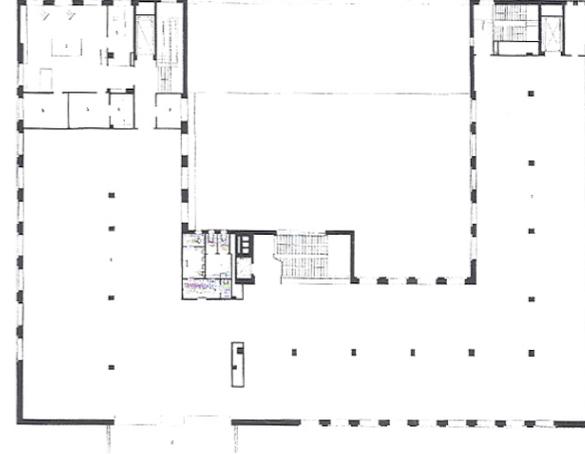
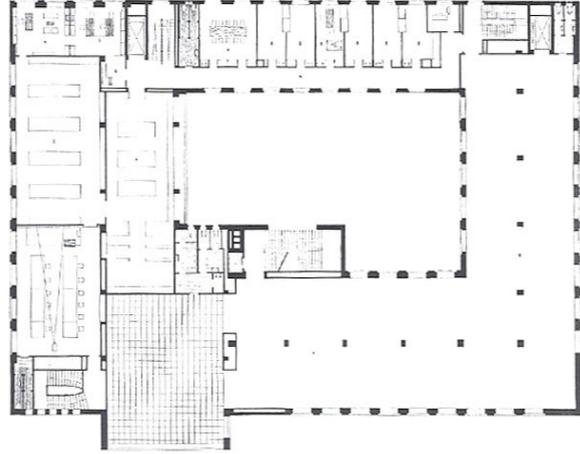
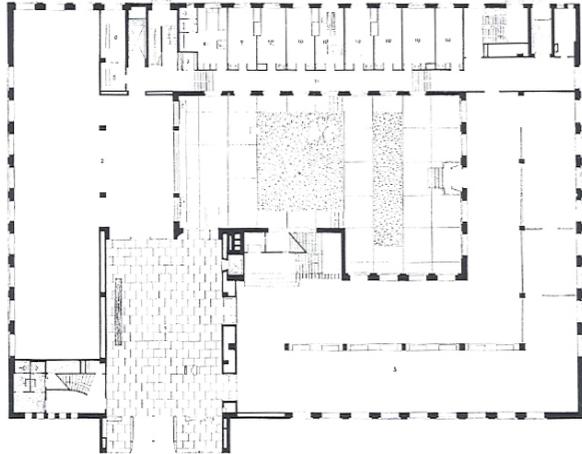
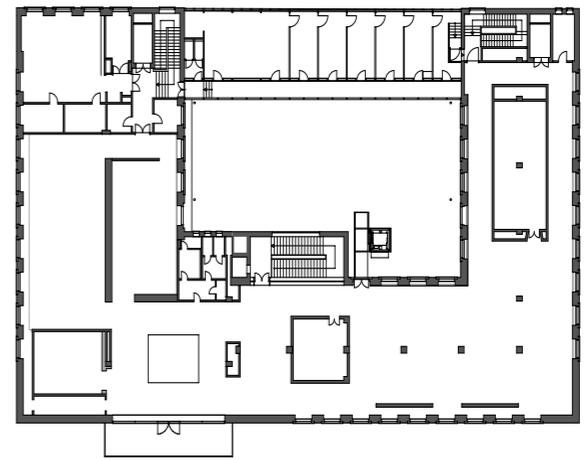
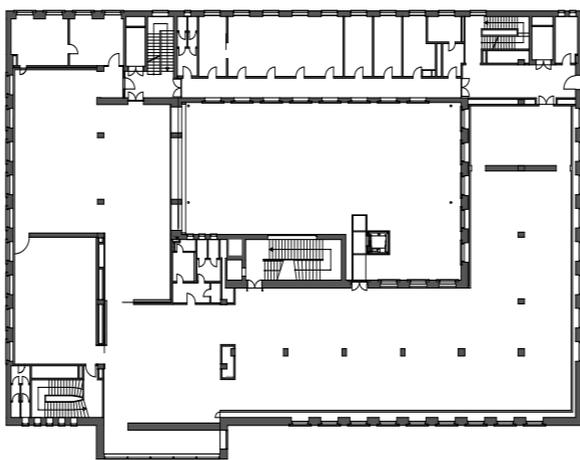
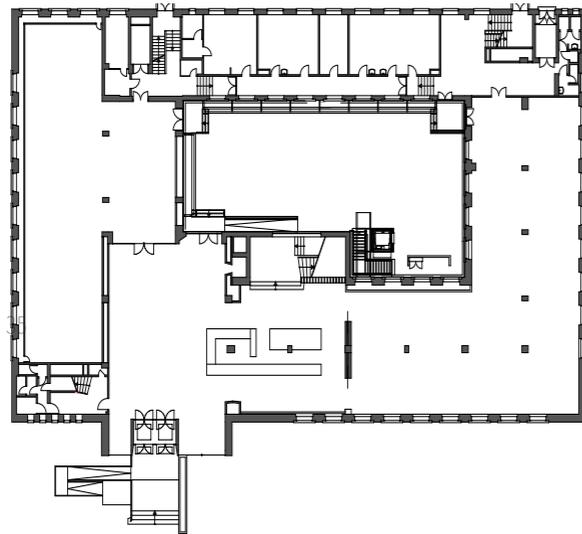


Abb. 19 Grundrisse Status
quo nach baulichen Ände-
rungen n. Dimitris Manikas





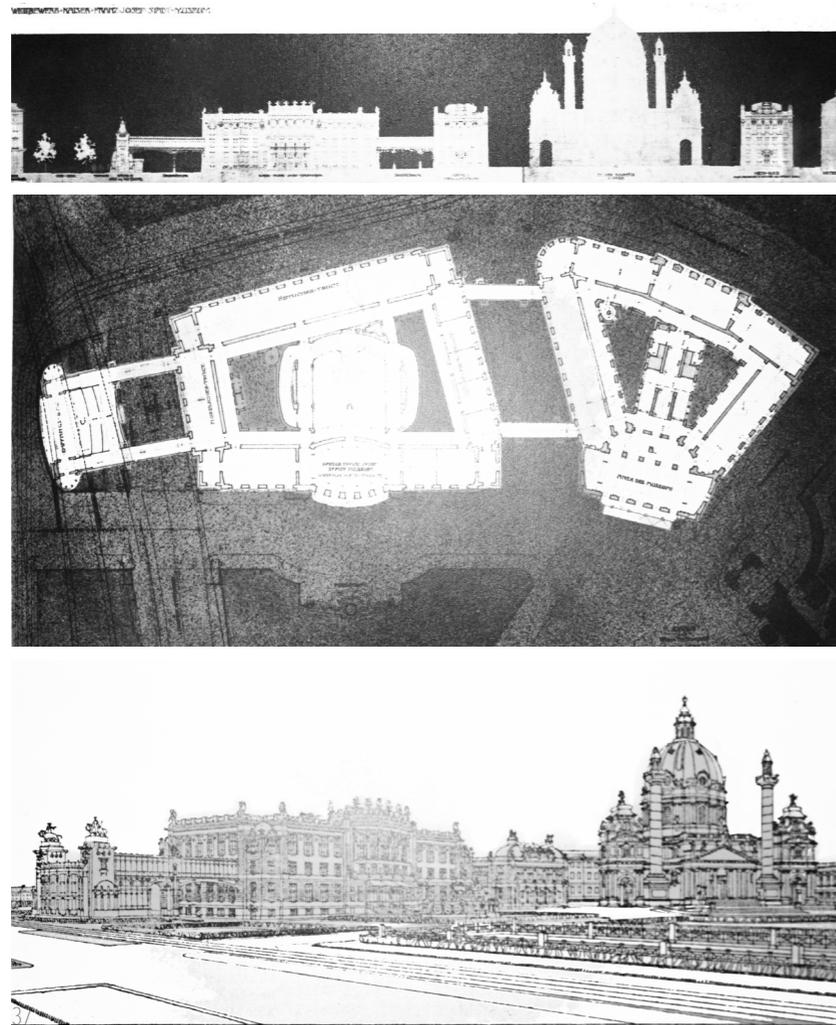


Abb. 21 Wettbewerb Kaiser Franz Josef Stadtmuseum, 1902, Otto Wagner

4.3 Architektonische Visionen

Wie bereits angemerkt gibt es mannigfache Untersuchungen und Entwürfe für das Wien Museum, auch an anderen Standorten, wie der Schmelz, dem Schmerlingplatz, oder Umnutzungen des Stadtpalais Trautson oder Auersbach, um einige zu nennen. Die ersten Pläne für ein Wiener Stadtmuseum am Karlsplatz wurden bereits Anfang des 20. Jhd. entworfen. Die Realisierung des Museumsbaus verschob sich aufgrund der beiden Weltkriege allerdings um ein halbes Jahrhundert. Hier wird ein kurzer Abriss der für meinen Entwurf interessantesten Planungen und Schlüsse daraus aufgezeigt. Der Architekt der Wiener Moderne, Otto Wagner, hatte wohl die meiste Analysearbeit & Variationen für das Stadtmuseum und der Lösung am Karlsplatz geliefert. Die ersten Wettbewerbseinreichungen basierten aus einer dreiachsigen Bebauung, die zwei Durchgänge besessen hat, einen an der nördlichen Peripherie, den anderen bei der heutigen Passage Richtung Französischer Botschaft. Nach intensiver Beschäftigung hatte er etwa ein Jahr später diesen Entwurfsansatz aus den folgenden Gründen und Erkenntnissen verworfen: "Nicht Säulen Giebel, Aufbaren, Risalite allein verursachen die bei den Modellen so drastisch hervorgetretene Unruhe an der Karlsplatzzecke, sondern das Zerschneiden der Bauarea

durch die zwischen dem Museum und der modernen Galerie führende Straße und die daraus folgenden Konsequenzen. Wird die trennende Straße (...) aufgelassen, so entfallen mit einem Schlage all die Ungeheuerlichkeiten der Platzkonfiguration (...) und an die Stelle der so störenden Vertikalabteilungen kann die erwünschte ruhige Fläche und gerade Abschlusslinie treten (...). Da es leicht möglich ist, die Karlsgasse an der Ausmündung des Karlsplatzes mit einem Doppeltrakte zu überbauen und die dort zur Vergößerung der Technik nötigen Bauwerke als Spiegelbilde des Museums zu gestalten, so entsteht wie von selbst die geschlossene, ruhige und symmetrische Platzwand (...)¹¹ Weiters spricht sich Wagner für eine ruhige und horizontale architektonische Ergänzung, als Kontrast zur reichbewegten, vertikalen Silhouette der Karlskirche aus. Um der für die Raumwirkung eines Platzes notwendigen Symmetrie nachzukommen, sei eine Geschlossenheit der Platzwände in erster Linie anzustreben. Dabei müsse die Höhe der umgebenden Bauten in Relation zur Größe des Platzes stehen. Jene ausschussreichen Erkenntnisse dienten als Ausgangspunkt meiner städtebaulichen Modellstudien, deren vorrangiges Ziel ebenso in der Stärkung der Symmetrieachse der Karlskirche lag.

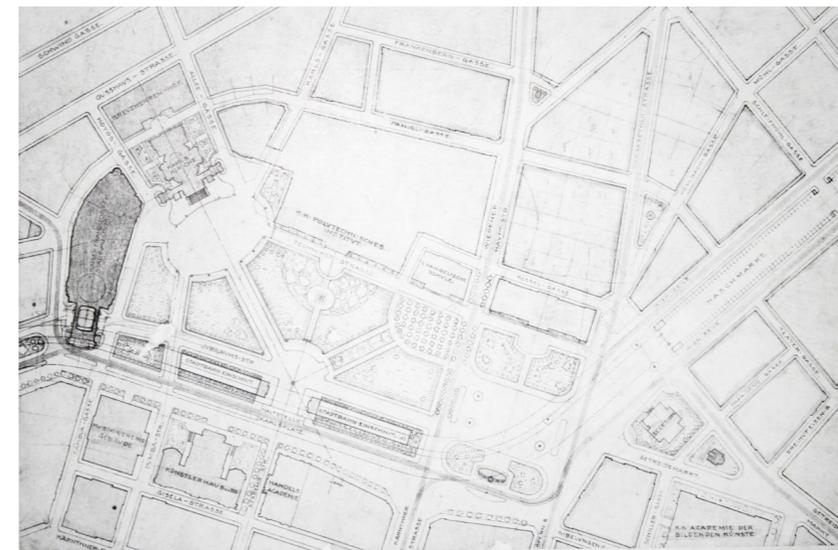


Abb. 22 Wettbewerb Kaiser Franz-Josef Stadtmuseum, 1903, Otto Wagner

11) Zitat Otto Wagner, 1903, S. 457-459

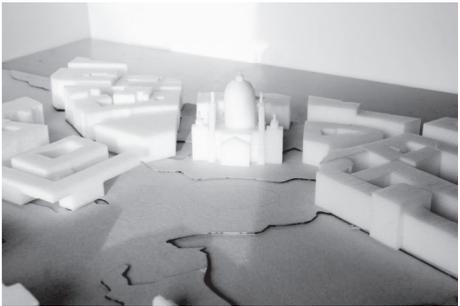
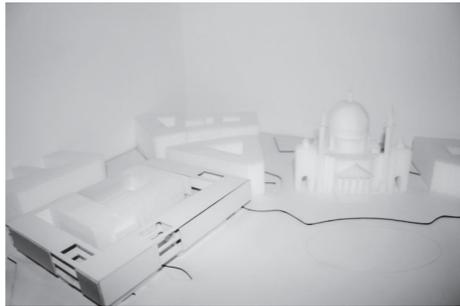
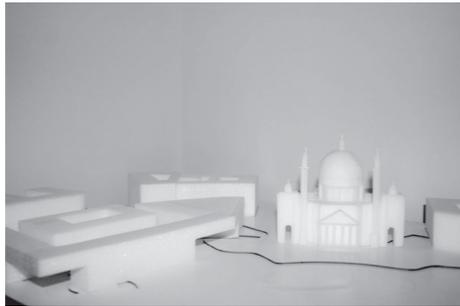
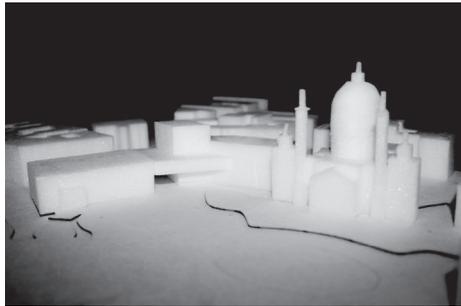
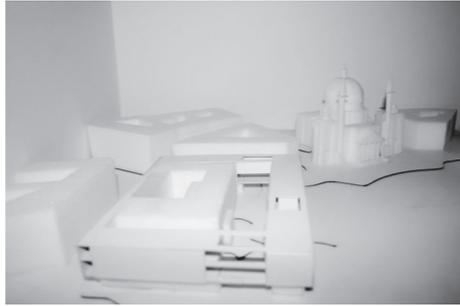
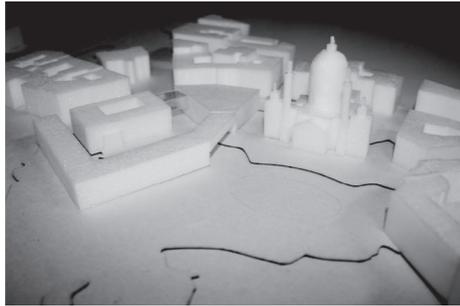
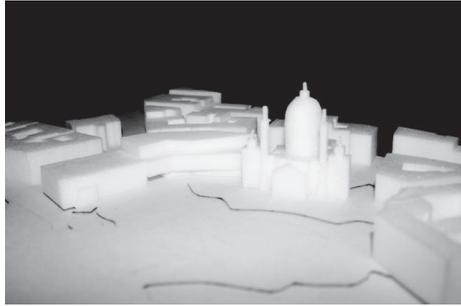
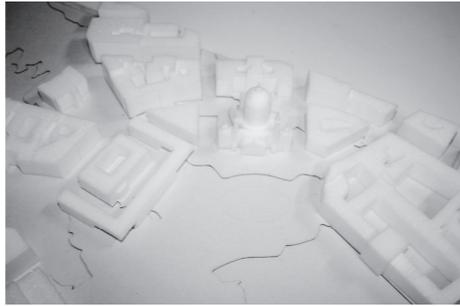
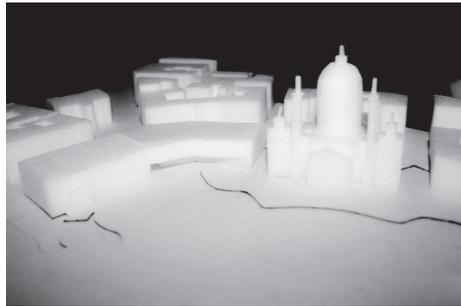
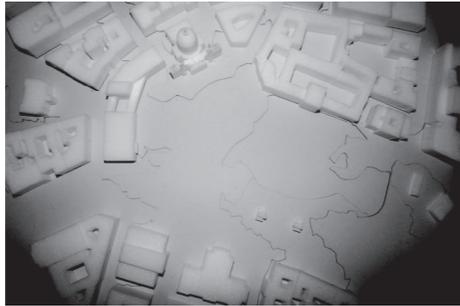
5 Entwurf

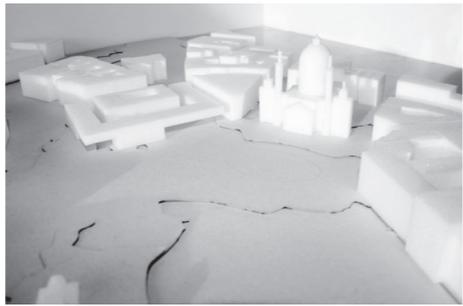
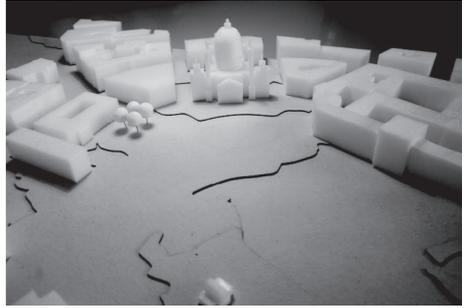
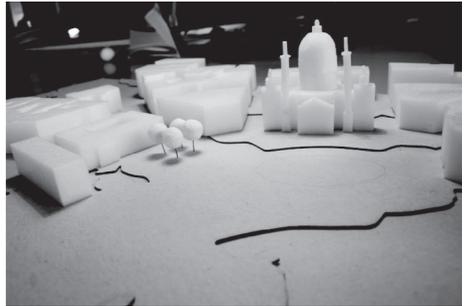
5.1 Städtebauliche Implementierung

Obwohl mit dem Künstlerhaus, der Secession, dem Pavillon der Kunsthalle und dem Wien Museum die Konzentration der Ausstellungshäuser dicht und die Lage an der Grenze zur Innenstadt relativ zentral, bilden sie dennoch keinen Ort, wie es beispielsweise beim Museumsquartier der Fall ist. Zu dominant ist dafür die verkehrsplanerische Trennung der einzelnen Platzfragmente. Trotz der geringen Entfernung herrscht zwischen der Karlskirche und dem Wienmuseum eine gefühlte Distanz, es herrscht kein Dialog und auch die Besucherströme beider Häuser mischen sich kaum.

Eine Fassung des Platzes fehlt am nordöstlichen Ende des Karlsplatzes zur Gänze. Das Wien Museum wird durch eine Heckenkurve vom restlichen Platz abgetrennt. Des Weiteren bietet die direkte Umgebung des Museums keine Aufenthaltsqualitäten für die Studenten der Technischen Universität etwa, die durchaus großes Besucherpotenzial bieten würden. Aus den vorherrschenden Umständen ergeben sich folgende konzeptuelle Maßnahmen: Die Freistellung der Passage in Richtung Schwarzenbergplatz würde zu einer unruhigen Parzellierung des Baugebietes führen, die eine inhomogene Platzwand schafft und bei einer gänzlichen Öffnung zu ungünstigen Achsenbrüchen führt. Für die

Wiederherstellung einer Symmetrie, dessen Mittelachse die Karlskirche bildet, ist weniger die Freilassung der Passage notwendig, als vielmehr die Verlängerung der Hoyosgasse. Eine Verbindung zwischen Karlskirche und Wienmuseum ist nicht existierend. Dies spricht gegen eine Variante, in welcher der ergänzende Gebäudekomplex nur an die Peripherie des Karlsplatzes grenzt. Durch die Umrahmung des Haerdtl-Baus schafft man eine symmetrische Fassung für den Haerdtl-Bau. Das Wien Museum wird dadurch wieder integrativer Bestandteil der Platzkomposition. In seiner Ausrichtung nimmt die Umrahmung Bezug auf die Achse des Musikvereinsplatzes und an den Häuserkanten des virtuell an der Karlskirchen Mittelachse gespiegelten, trapezförmigen Baublockes, der von der Karlsgasse und der Argentinierstraße flankiert ist. Das Gebäude passt sich in seiner Höhenentwicklung und Proportion an den Bestandbau an, um eine homogene Ergänzung sicherzustellen und sich der Karlskirche unterzuordnen. Zur Lösung der städtebaulichen Situation und der funktionalen und harmonischen Erweiterung des Bestandbaues gingen unzählige Skizzen und Modellstudien voraus, von denen einige Varianten auf den folgenden Seiten zu sehen sind.





5.2 Konzept

Der Entwurf sieht eine Erhaltung, Freistellung und äußerst sensible Sanierung des Haerdtl-Baus vor, sowie die Schaffung eines Rings rund um diesen. Abgesehen von sechs reduzierten Durchbrüchen an der zur Maderstraße hingewandten Ostseite, bleibt der Haerdtl-Bau äußerlich unberührt. Der Haerdtl-Bau bleibt dadurch nicht nur Ausstellungsort, sondern avanciert selbst zum Ausstellungsexponat.

Das neue Areal und der Vorbereich befindet sich auf einem Sockel, der barrierefrei von allen Seiten zugänglich ist. Das Museum wird nach wie vor durch den vorgeschobenen Risaliten des Haerdtl-Baus im Westen über eine Brücke, oberhalb des neu geschaffenen Innenhofes im Untergeschoß, betreten. Um den in der Nachkriegszeit entstandenen Museumsbau besucherfreundlich zu gestalten, wird im Rahmen der geplanten Sanierung zunächst eine größere zentrale Erschließungsfläche geschaffen. Durch deren Verlängerung bis zum nordöstlichen Erschließungskern wird der dortige, ursprüngliche Lastenaufzugskern als Personenaufzug umgenutzt. Im Erdgeschoß wird der vordere Eingangsbereich auf die Größe der ursprünglichen Planung Haerdts reduziert. Von dort aus gelangt man direkt zu den Garderoben und über die erweiterte Verkehrsfläche in die erweiterten Ausstellungssäle.



Abb. 25 Vogelperspektive städtische Implementierung

Die Verglasungen in diesem Bereich werden geöffnet, die nun eine Orientierung zum Haerdtl Innenhof und nach Westen Richtung Karlsplatz ermöglichen und einen lichtdurchfluteten Raum schaffen. Darüber hinaus wird die Atriumsüberdachung und die damit einhergehenden Einbauten entfernt und zu einem Innenhof zurückgebaut. Dadurch wird mehr Offenheit geschaffen und das Gefühl der Beengtheit unterbunden. Um einen chronologischen Rundgang zu ermöglichen, wurde der östliche Bauteil ebenfalls Teil der Verkehrsfläche. Im Erdgeschoß wurde der Großteil davon aber als Servicezone beibehalten. Im 1. Obergeschoß gelangt man von der neu geschaffenen zentralen Bewegungsdrehscheibe, im Osten in den Erweiterungsbau und die dortigen Wechselausstellungsflächen. Der Sanitärkern wurde dabei so verlegt, dass man von der Haupttreppe nicht wie bisher direkt in den Ausstellungssaal gelangt, sondern wiederum in die erweiterte Verkehrsfläche. Im 2. Obergeschoß befindet sich im östlichen Bauteil, in dem bisher der Bürotrakt vorzufinden war, eine Galerie, die auch zur Ausstellung übergroßer Exponate geeignet ist. Von dieser Galerie gelangt man in die durch Tageslichtdecken lichtdurchfluteten Dauerausstellungssäle des Neubaus mit Exponaten der jüngeren Vergangenheit.

Vier Treppenkerne in den Eckbereichen durchdringen den Neubau über die gesamte Höhe. Dazwischen befinden sich die Ausstellungsräumlichkeiten, die durch drei Lufträume voneinander getrennt sind. Diese bieten Ruhezonen im ersten und verbindende Brücken im darüberliegenden Geschoß mit Blick Bezugspunkten zum Ring, Schwarzenbergplatz und Karlsplatz mit dessen gesäumten Baumkronen. Die Anordnung der offenen Räume orientieren sich am Haupteingangportal des Haerdtl-Baus und der in den Ring mündenden Canovagasse. Das Erdgeschoß fungiert als Aktivierungszone mit Gastronomie und vertiefender Museumspädagogik. Darüber hinaus erlangt man von dort über einen neu geschaffenen Innenhof Zugang zu dem Veranstaltungssaal im Untergeschoß und dem Skulpturengarten. Die Verwaltungs- und Anlieferungszone befindet sich im nördlichen Teil des Erdgeschoßes, das aufgrund der Sockellage Einsichtschutz vor Passanten bietet. Die Anlieferung erfolgt samt überdachtem LKW Stellplatz über die Maderstraße. Die ursprüngliche Passage ist als solche nach wie vor offen begehbar, nur ist sie durch die Überdachung im Sinne der Schaffung geschlossener Platzwände im städtebaulichen Gefüge nicht mehr direkt wahrnehmbar.

Gebäudetechnik

Das Klimatisierungskonzept sieht keine übliche Power-Klimatechnik vor, sondern basiert stattdessen auf der Konzentration der Erfüllung wesentlicher Kriterien der Luftfeuchtigkeit und der relativen Lufttemperatur. Da vor allem kurzfristige Schwankungen (zulässige Schwankungen Lufttemperatur 4K/d, relative Luftfeuchte 6%) für sensible Kunstwerke kritisch sind, gilt es primär deren Stabilität zu gewährleisten. Dies wird durch eine thermische Kontrolle der Fußbodenheizung, die zur Erwärmung und Abkühlung der zugeführten Luft gleichermaßen dient, gewährleistet. Für den erforderlichen Luftaustausch via Quelllüftung wird durch die in den Treppenkernen geführten Leitungen gesorgt. Die Wärme, die durch die in der Tageslichtdecke befindlichen, Hitze erzeugenden Kunstlichter entsteht, wird dort abgeblasen und ebenso wie die Raumluft für die Wärmerückgewinnung genutzt.

Konstruktion und Materialität

Die in Stahlbeton ausgeführte Umrahmung wird getragen von im Raster des Haerdtl-Baus angeordneten Wandscheiben im Erdgeschoß. Diese ermöglichen dort eine ungestörte Durchquerung der ursprünglichen Passage und die Gestaltung stützenfreier, verglaste Kerne unterschiedlicher Nutzungseinheiten.

Die Wahl der Fassadenverkleidung fiel, um das Gewicht des umgebenden Museumsringes nicht zusätzlich zu erhöhen, auf ein leichtes, edles Material: Dünn gegossene, oberflächenbehandelte Bronzeplatte werden auf Fermacellplatten befestigt und mit Stahlprofilen an der Tragkonstruktion montiert. Die tragenden Kerne, sowie die Wandscheiben, werden massiv in Stahlbeton Sichtbauweise mit Weißzementzuschlag für ein monumentales optisches Erscheinungsbild, ausgeführt. Die als Erholungszone dienenden Lufträume sind mit Muschelkalk Natursteinplatten verkleidet, auch der Bodenbelag in den Ausstellungssälen ist in diesem Material vorgesehen. Im neuen Innenhof nach dem Vorbild der Haerdtl Fassade, die Gliederung der Natursteine an der Wand fortgesetzt.

5.3 Planunterlagen

Lageplan
M 1:11.500



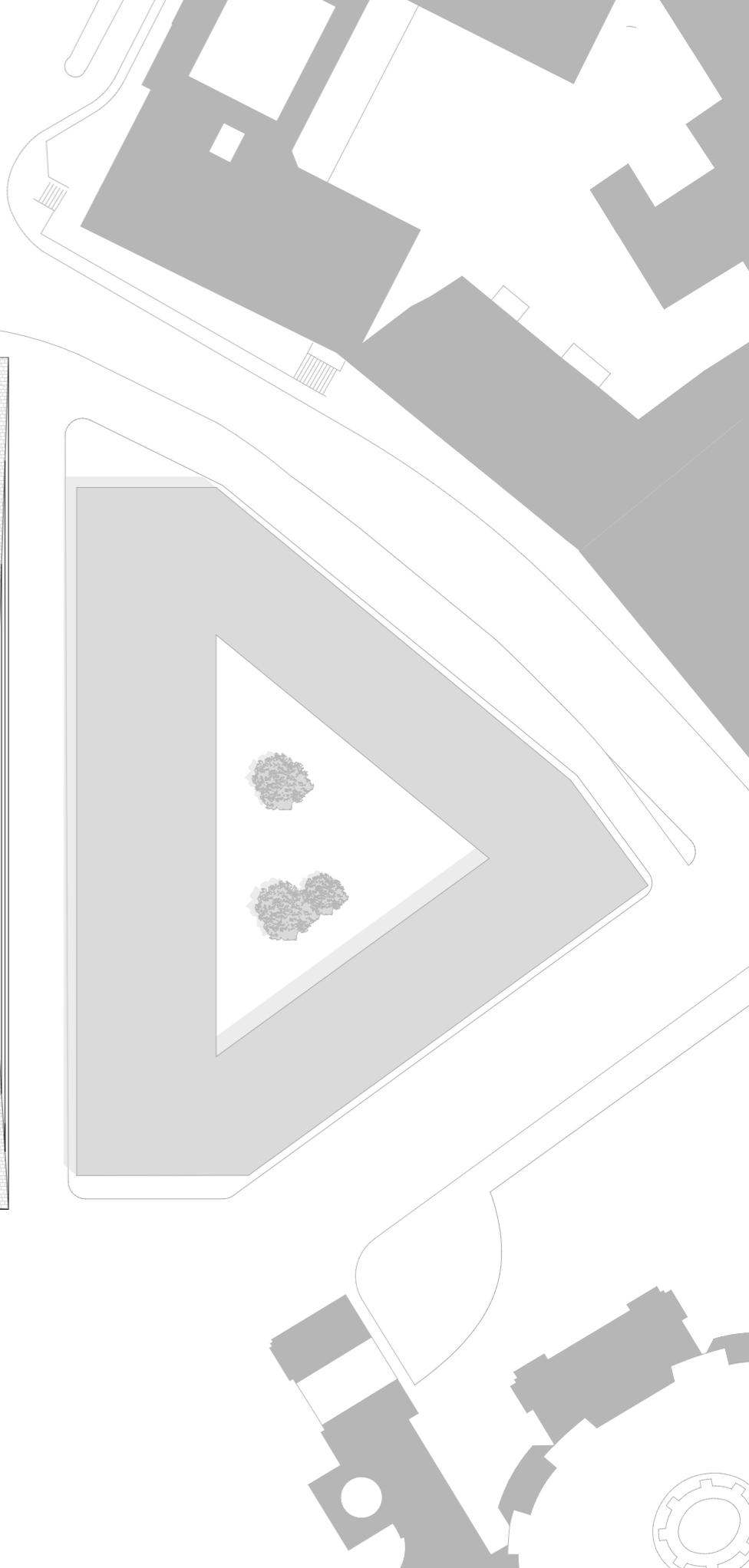
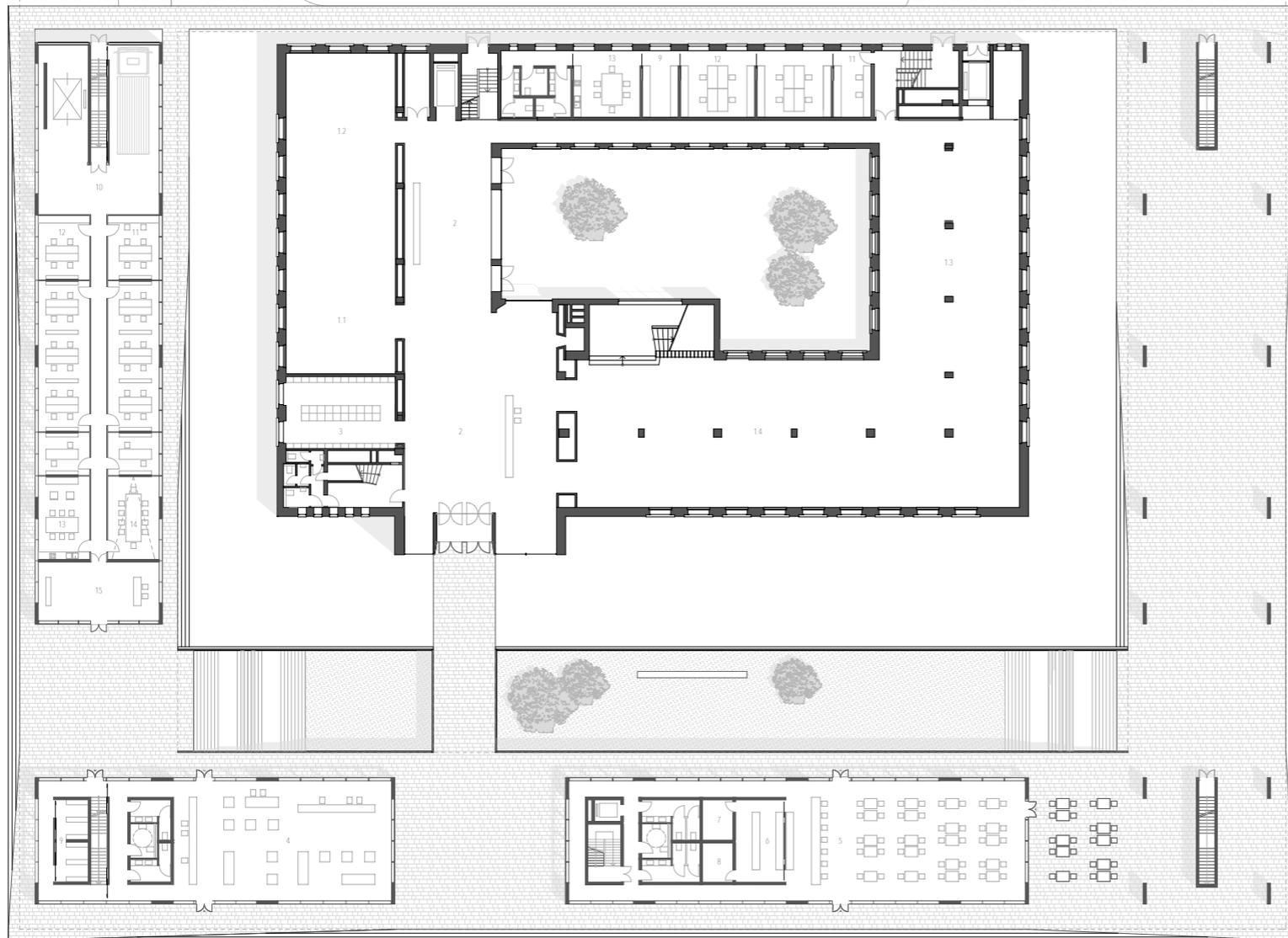


Grundrissebene 0
M 1:1500

+/- 0.00

- | | | | |
|-----|----------------------|----|--------------------|
| 1 | Dauerausstellung | 6 | Küche Restaurant |
| 1.1 | Altsteinzeit | 7 | Trockenlager |
| 1.2 | Keltische Laténezeit | 8 | Kühllager |
| 1.3 | Römerlager Vindobona | 9 | Lager |
| 1.4 | Mittelalter | 10 | Anlieferung |
| 2 | Foyer | 11 | Portier & Security |
| 3 | Garderobe | 12 | Verwaltung |
| 4 | Museumspädagogik | 13 | Aufenthaltsraum |
| 5 | Restaurant | 14 | Besprechungsraum |
| | | 15 | Foyer Verwaltung |



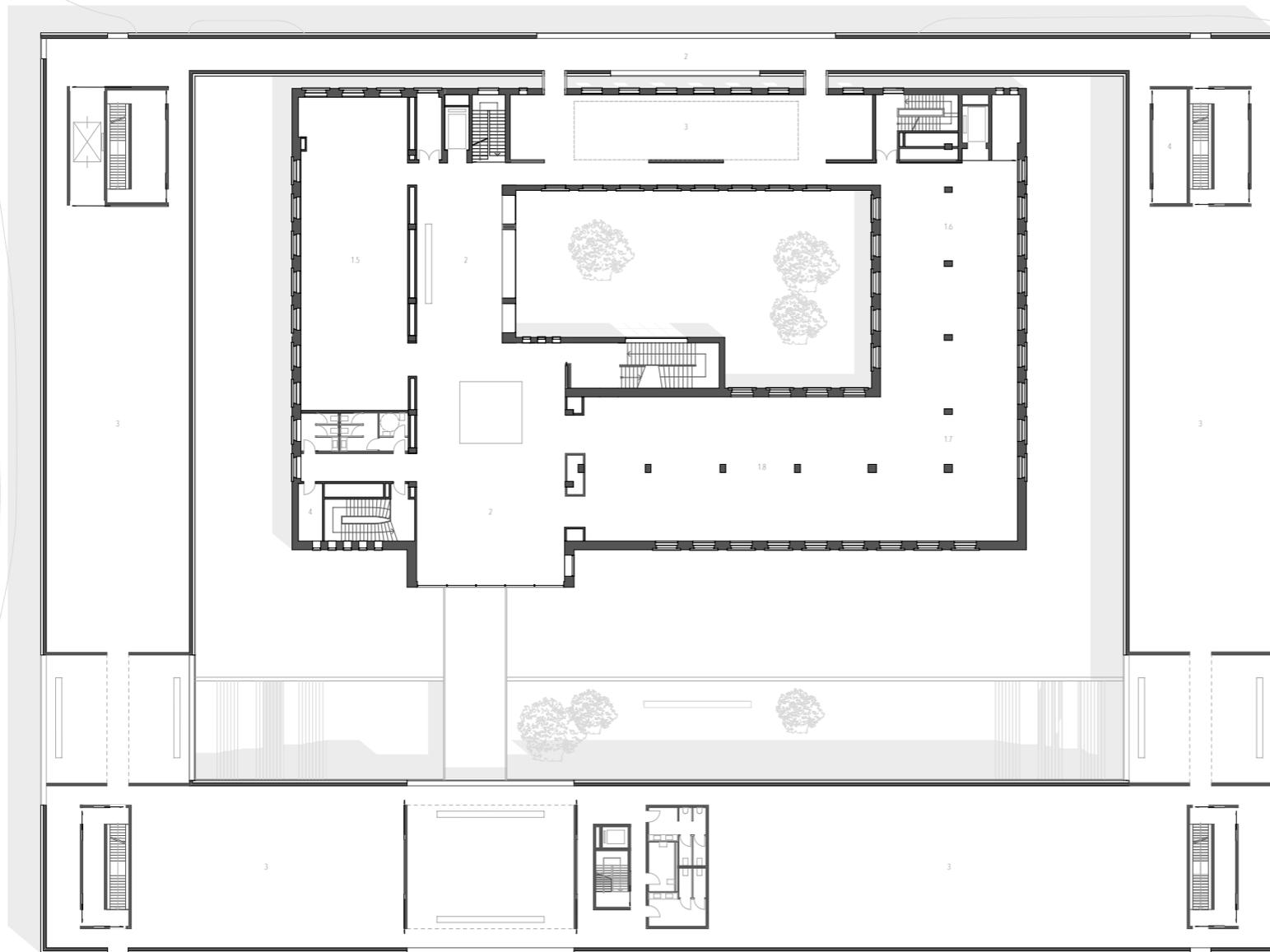


Grundrissebene 1
M 1:1500

+4.46

- 1 Dauerausstellung
- 1.5 Renaissance
- 1.6 I. Wiener Türkenbelagerung
- 1.7 30-jähriger Krieg
- 1.8 II. Wiener Türkenbelagerung
- 2 Foyer
- 3 Wechselausstellung





Grundrissebene 2
M 1:1500

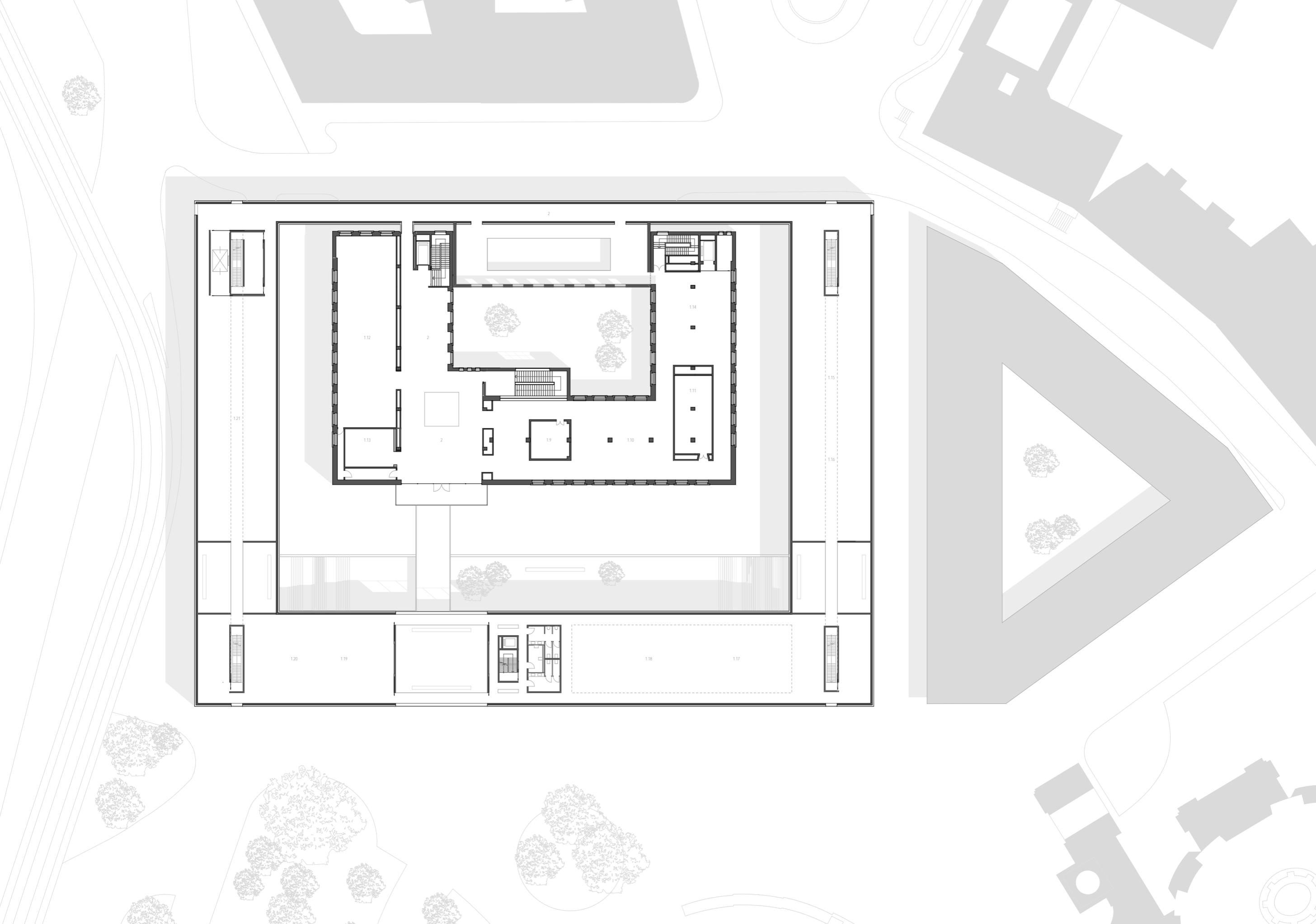
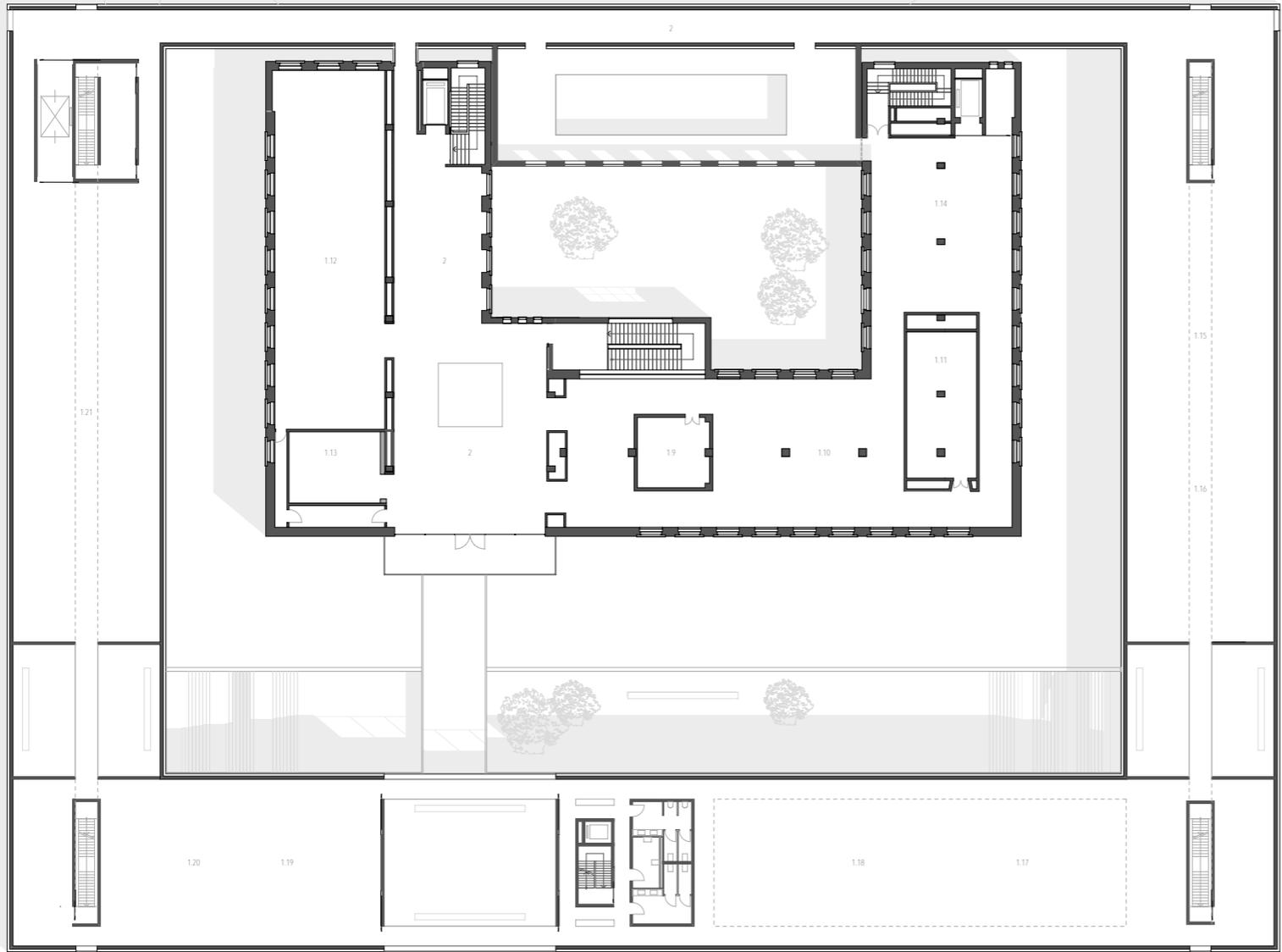
+9.66

1 Dauerausstellung

- 1.09 Pompejanisches Zimmer
- 1.10 Besetzung Napoleons
- 1.11 Grillparzer Wohnung
- 1.12 Gründerzeit - Residenzstadt Kaiser Franz Josephs
- 1.13 Loos Wohnung
- 1.14 Fin de siècle
- 1.15 I. Weltkrieg
- 1.16 I. Republik

- 1.17 Austrofaschismus
- 1.18 II. Weltkrieg
- 1.19 II. Republik
- 1.20 EU-Beitritt & gegenwärtiges Wien
- 1.21 Zukunftsvisionen
- 2 Foyer
- 3 Wechselausstellung

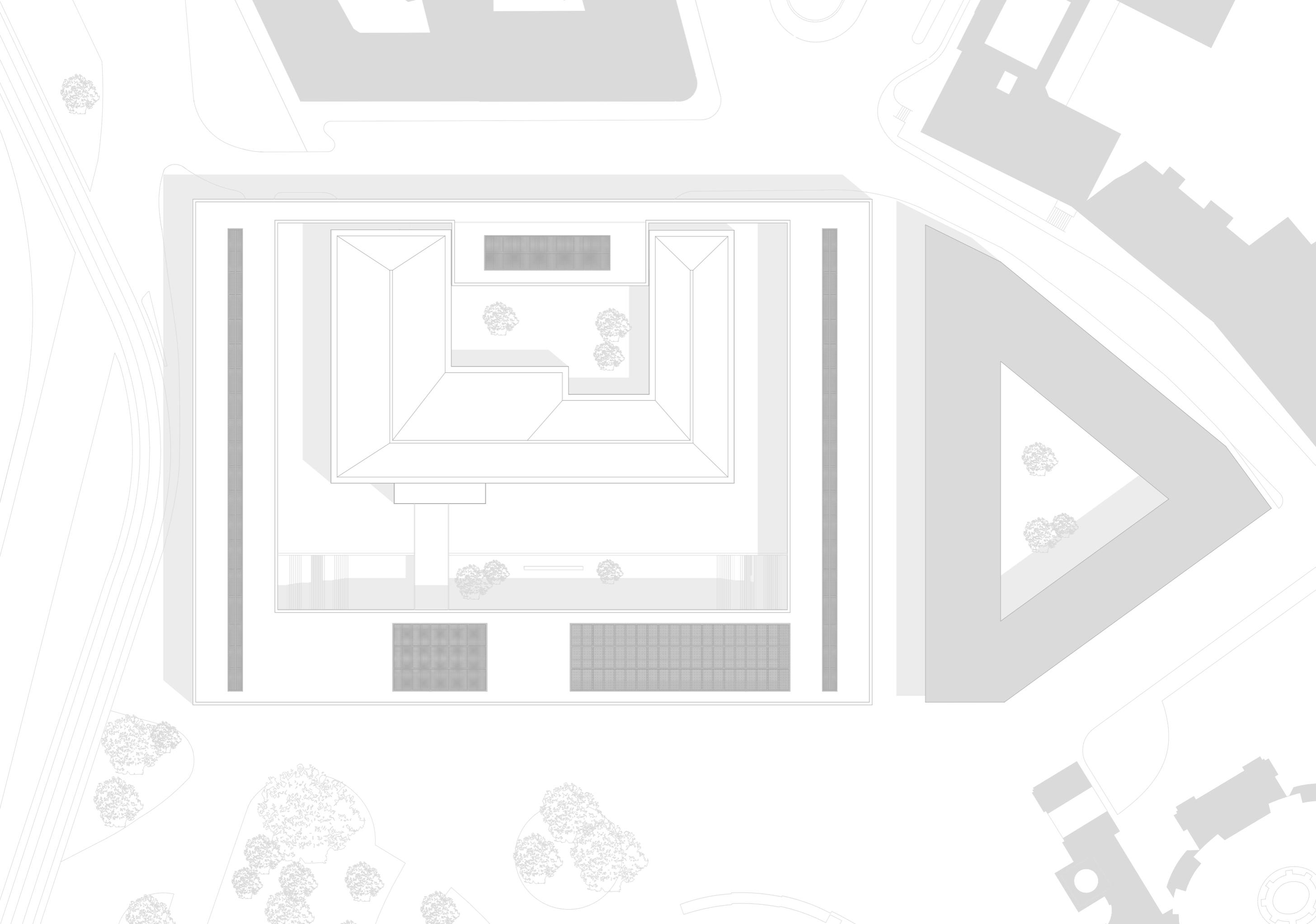




Dachdraufsicht
M 1:1500

+15.26





Grundrissebene -1
M 1:1500

- 4.46

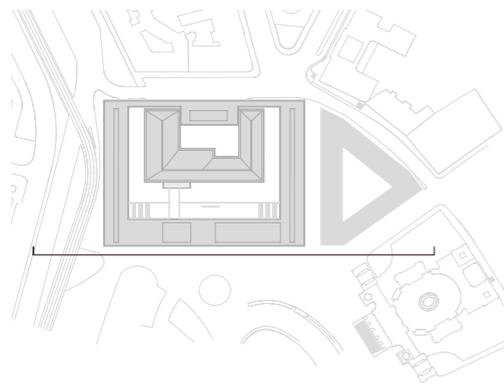
- 1 Veranstaltungsraum
- 2 Sessellager
- 3 Foyer
- 4 Garderobe

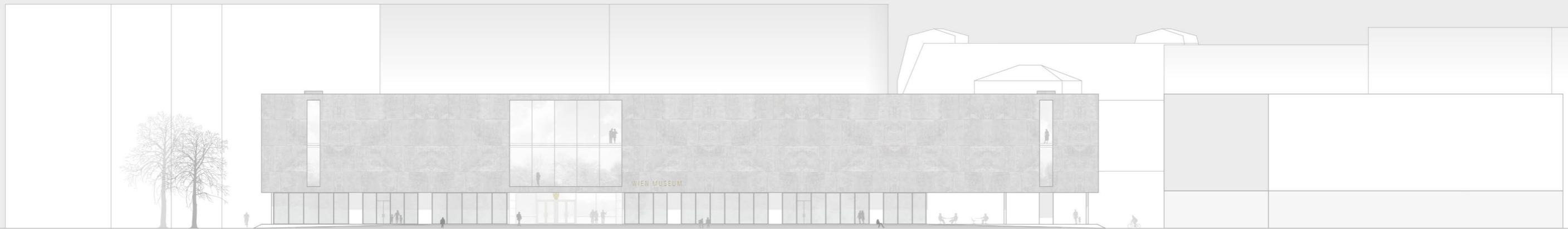
- 5 Entpacken / Manipulation
- 6 Müllraum
- 7 Lüftungstechnik
- 8 Notrestauration
- 9 Ausstellungsvorbereitung
- 10 Depot
- 11 Textilrestauration / Grafikrestauration
- 12 Materiallager
- 13 Haustechnik



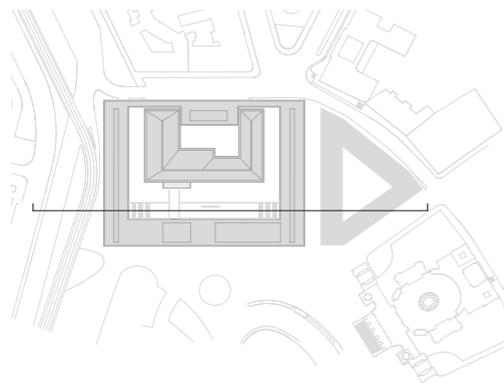


Ansicht Westen
M 1:1500



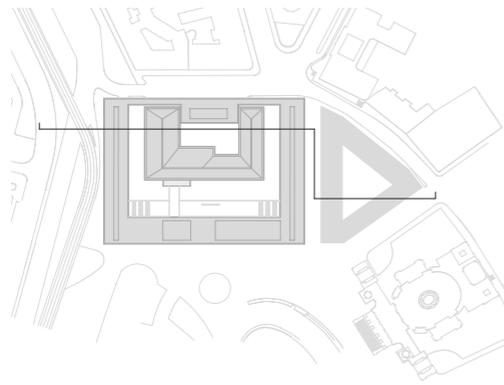


Schnitt AA
M 1:1500



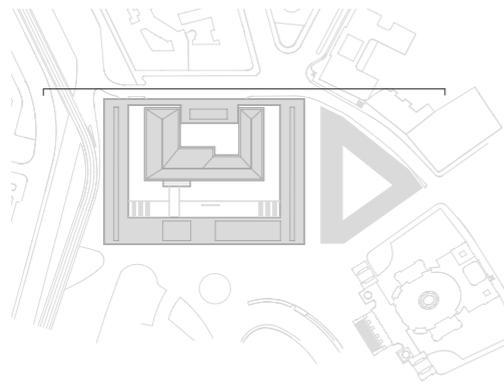


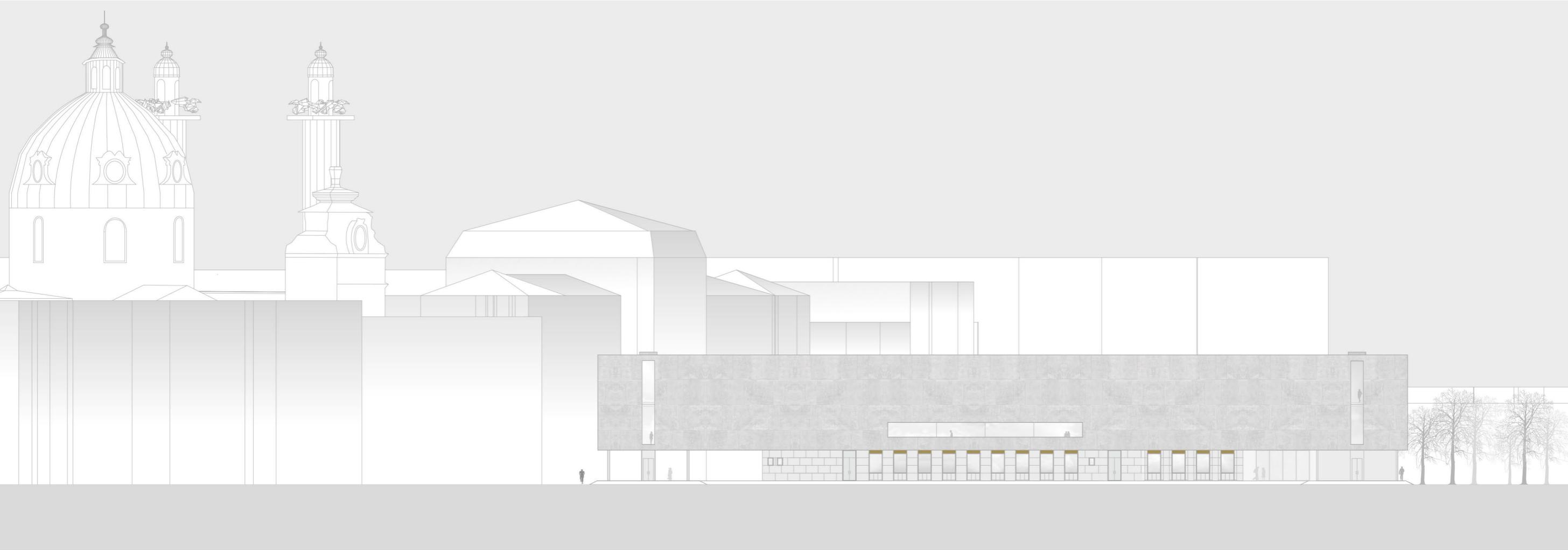
Schnitt BB
M 1:1500



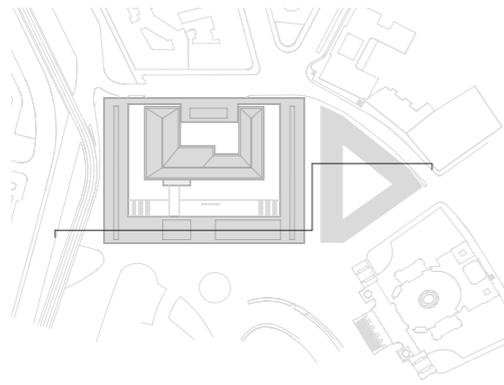


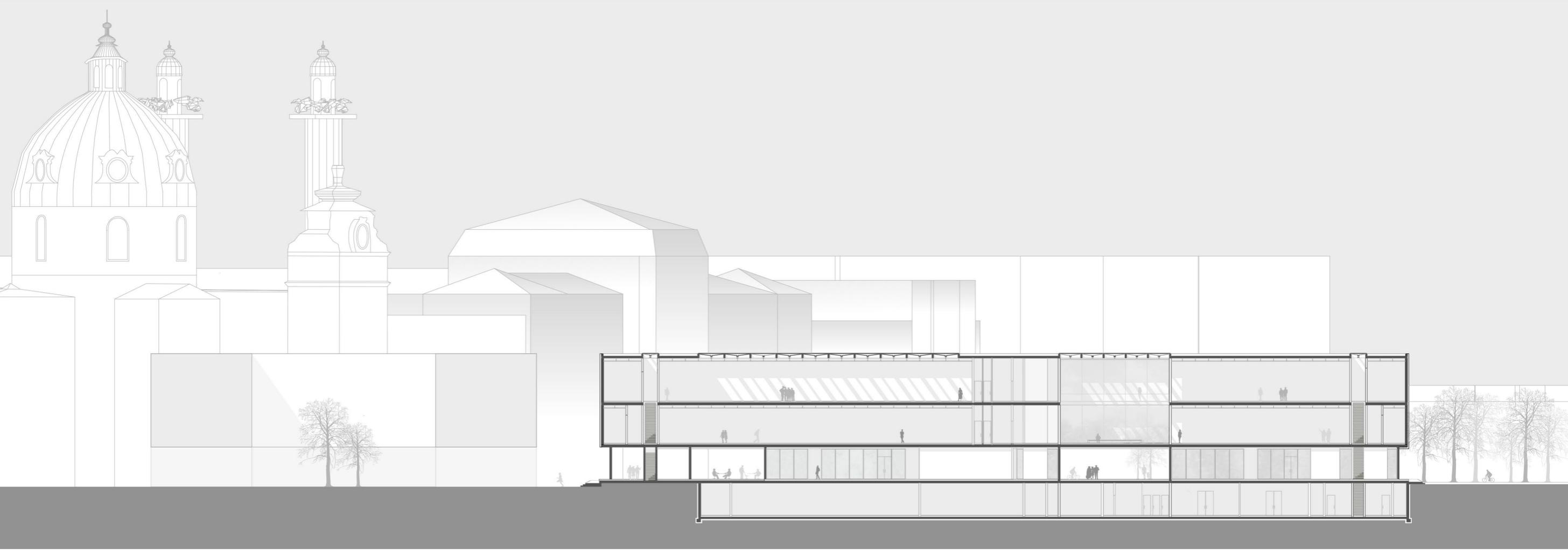
Ansicht Osten
M 1:1500



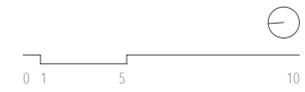
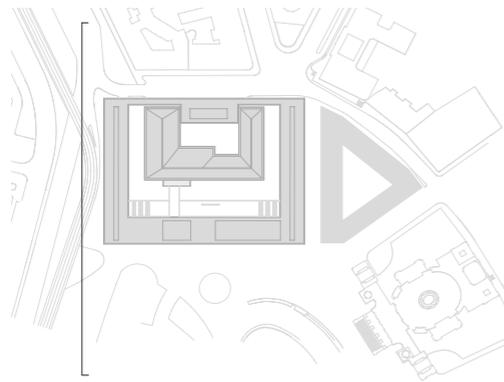


Schnitt CC
M 1:1500



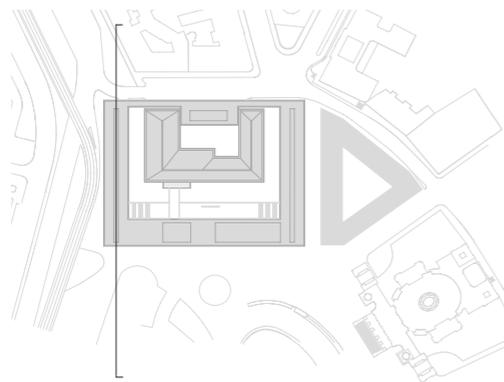


Ansicht Norden
M 1:1500



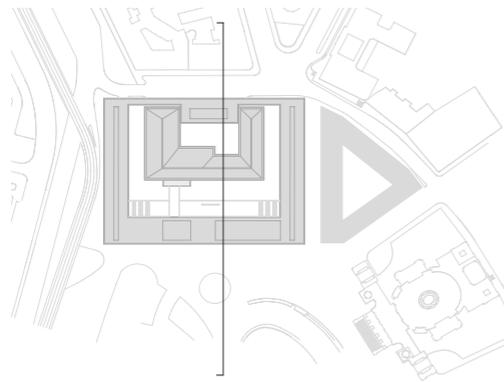


Schnitt DD
M 1:1500



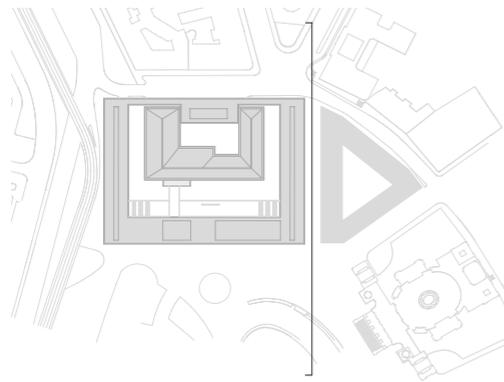


Schnitt EE
M 1:1500



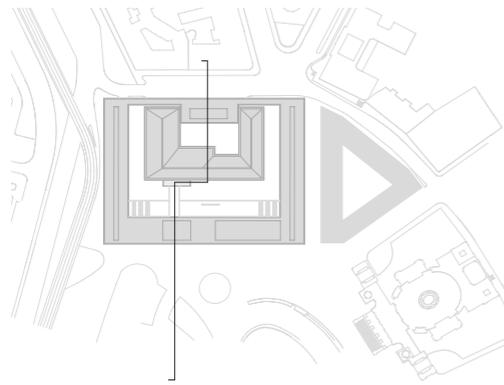


Ansicht Süden
M 1:1500





Schnitt FF
M 1:1500





5.4 Details



- 1 Tageslichtdecke
- Sonnenschutz Stahlgitterrost höhenjustierbar 30 mm
 - transluzentes Oberlicht-Isolierverglasung mit Glaseinlage
 - ESG 12 + SZR 12 + Float 4 + SZR 12 + VSG 12 satiniert
 - Stahlträger HEB 200 x 200
 - darauf montiertes U-Profil mit Kunstlichtleuchten
 - Installationsebene
 - Abhängesystem Lichtdecke
 - (Staubschutzfolie-VSG-Lichtdeckenfolie) 350 mm

- 2 Aufbau Dach
- Stahlgitterrost begebar 30 mm
 - Stahlunterkonstruktion IPE 120
 - Abstandhalter höhenjustierbar
 - Drainageschicht 65 mm
 - Bitumenabdichtung zweilagig
 - Gefälledämmung XPS 130 -200 mm
 - Dampfsperre
 - Stahlbetondecke 250 mm
 - Installationsebene 350 mm
 - Abgehängte Decke 25 mm

- 3 Aufbau Geschoßdecke
- Naturstein (Muschelkalk) 25 mm
 - Mörtelbett 20 mm
 - Heizestrich 80 mm
 - Trennlage PE-Folie
 - Trittschalldämmung 33(30) mm
 - Stahlbetondecke 300 mm
 - Installationsebene 350 mm
 - Abgehängte Decke 25 mm

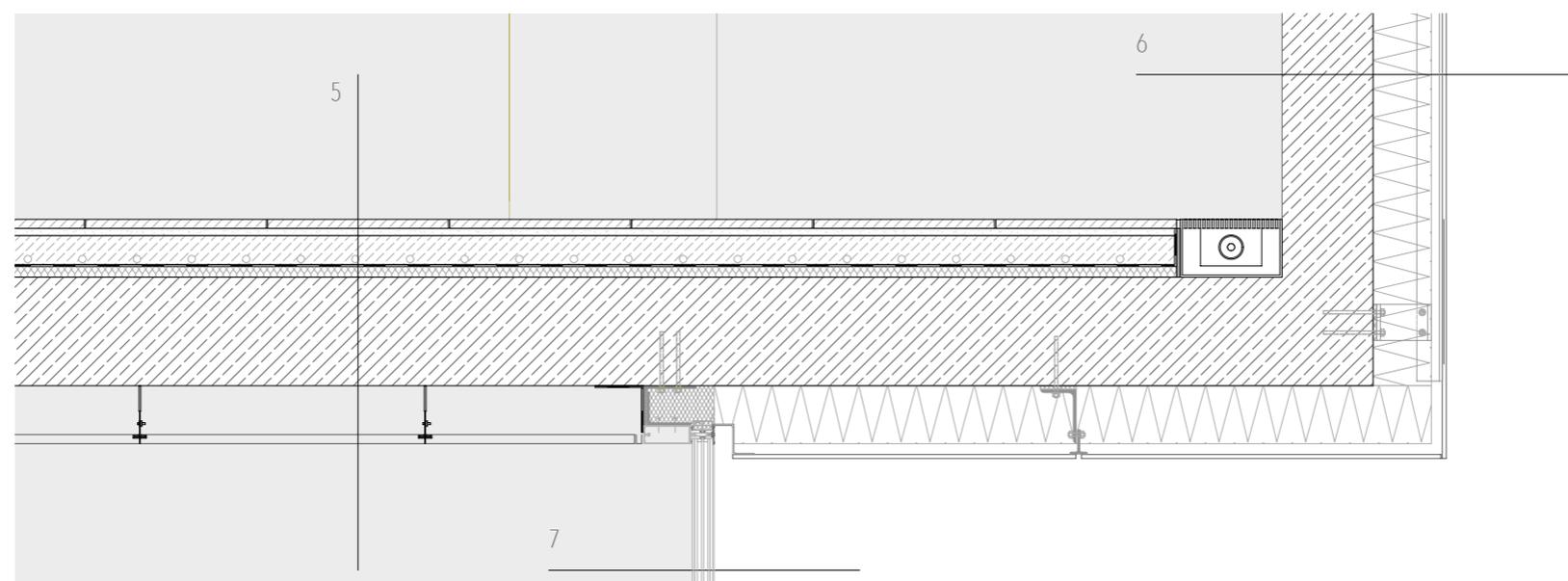
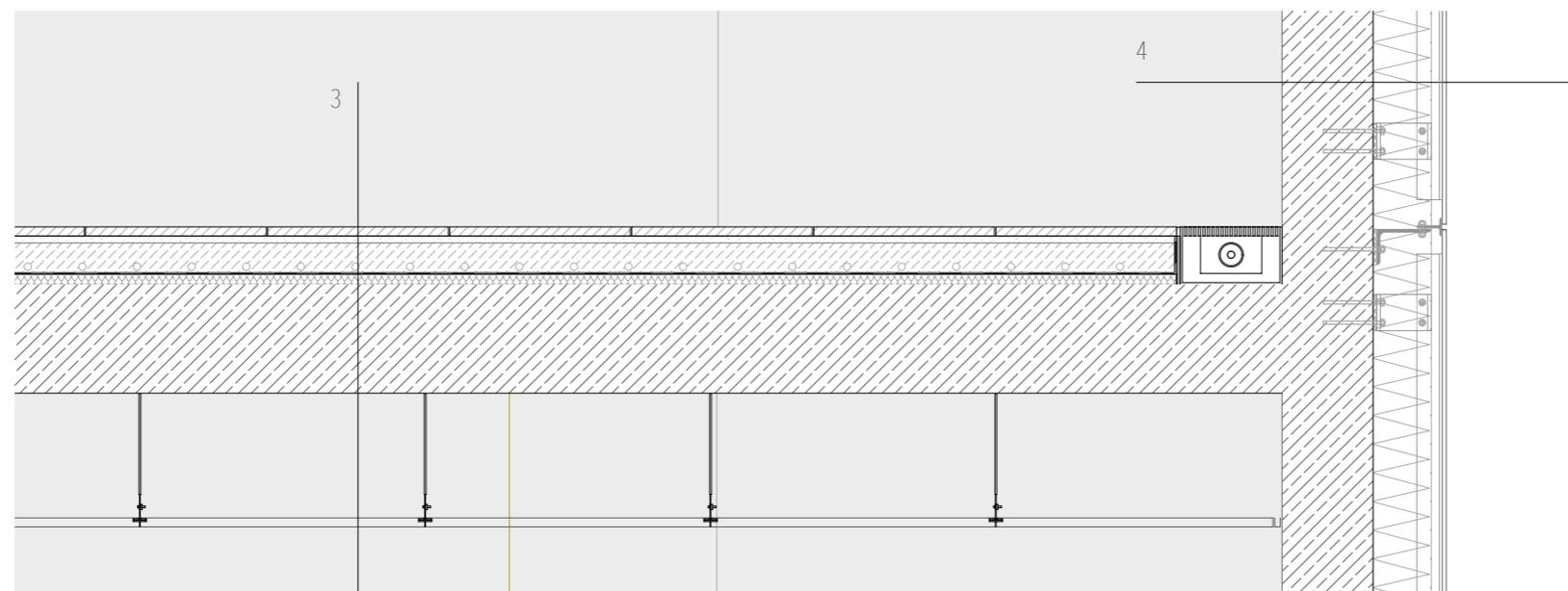
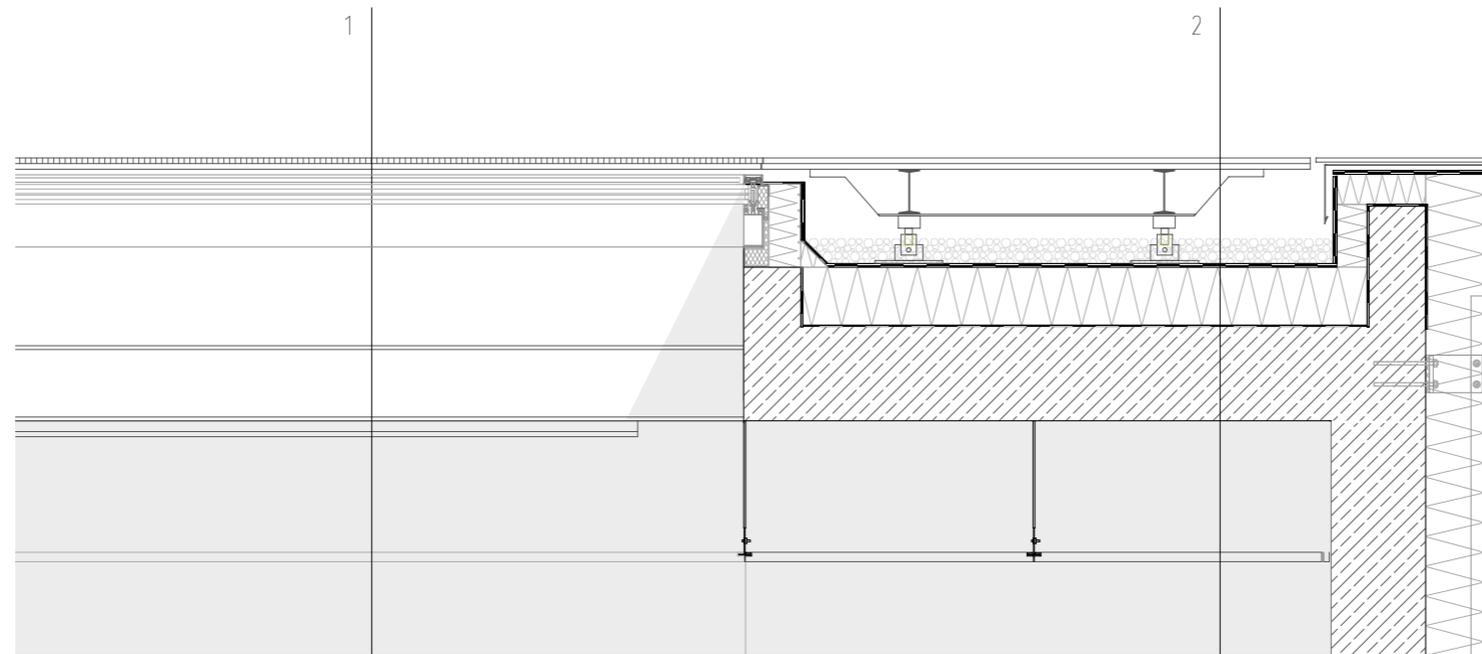
- 4 Verankerung vorgehängte hinterlüftete Fassade
- Stahlbetondecke 250 mm
 - thermisches Trennelement 10 mm
 - Unterkonstruktion L-Profil 150 x 100 x 10 mm
 - Vertikale Verankerung T-Profil 70 x 70 x 8 mm
 - fugenlos verklebe Verbundplatten 4 mm

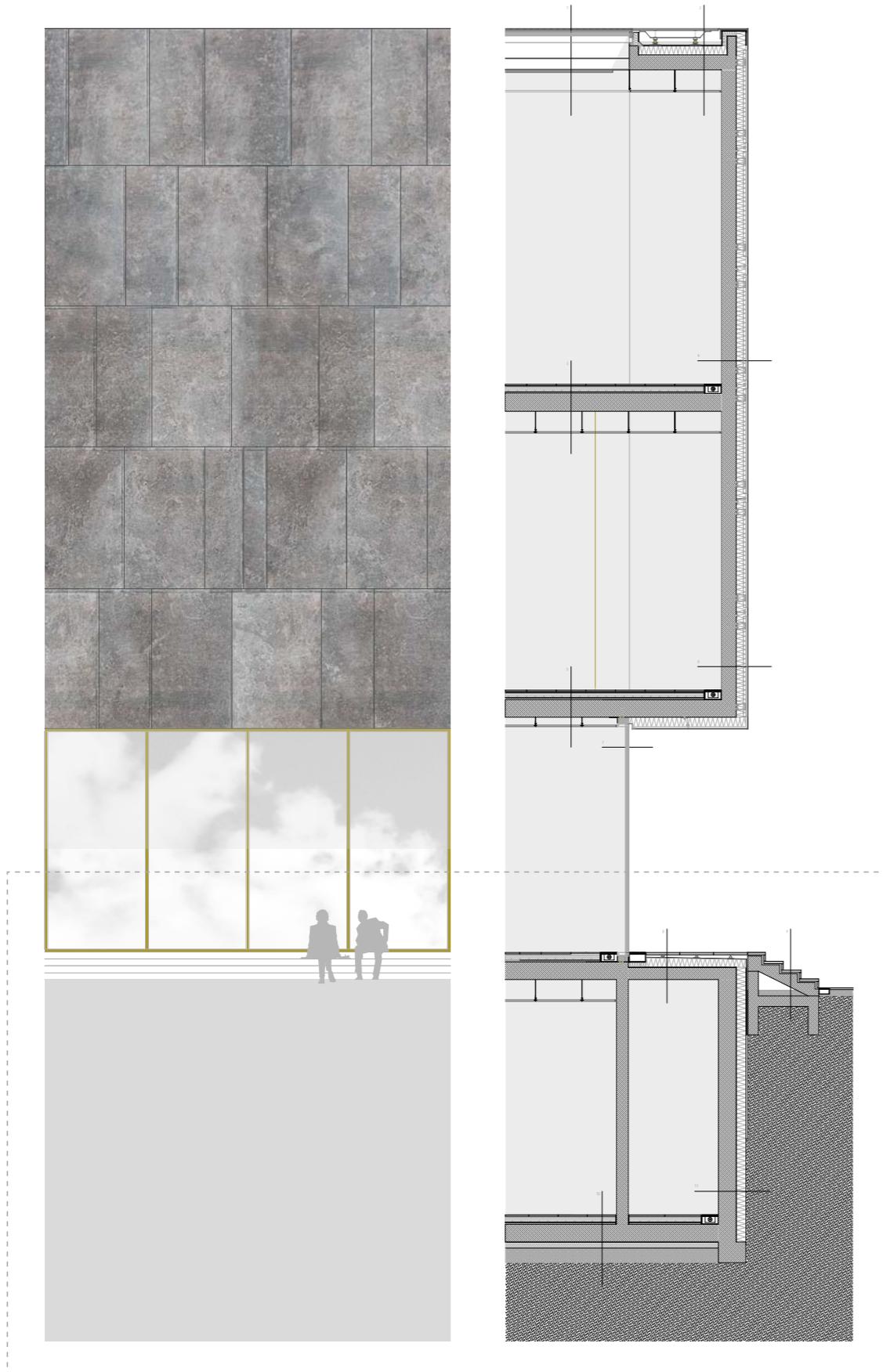
- 5 Aufbau Geschoßdecke
- Naturstein (Muschelkalk) 25 mm
 - Mörtelbett 20 mm
 - Heizestrich 80 mm
 - Trennlage PE-Folie
 - Trittschalldämmung 33(30) mm
 - Stahlbetondecke 300 mm
 - Installationsebene 140 mm
 - Abgehängte Decke 25 mm

- 6 Aufbau Außenwand
- Stahlbetonwand 250 mm
 - Wärmedämmung schwarz kaschiert 160 mm
 - Hinterlüftung 30 mm
 - Trägerplatte Fermacell 10 mm
 - oberflächenbehandelte
 - Bronzeguss Verkleidung 0,7 mm

- 7 Isolierverglasung $g=0,27$
VSG 6l8 + SZR 12 + ESG 6 + SZR 12 + VSG 6l8

Fassadenschnitt I.I
M 1:20





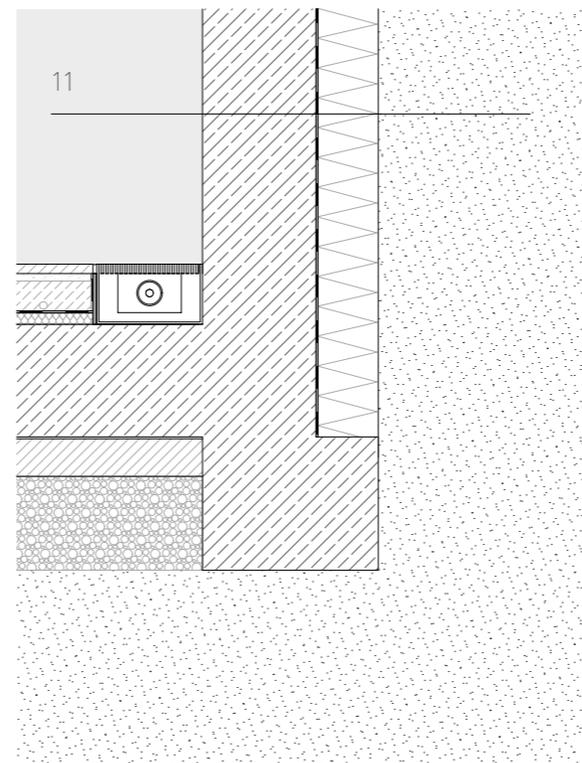
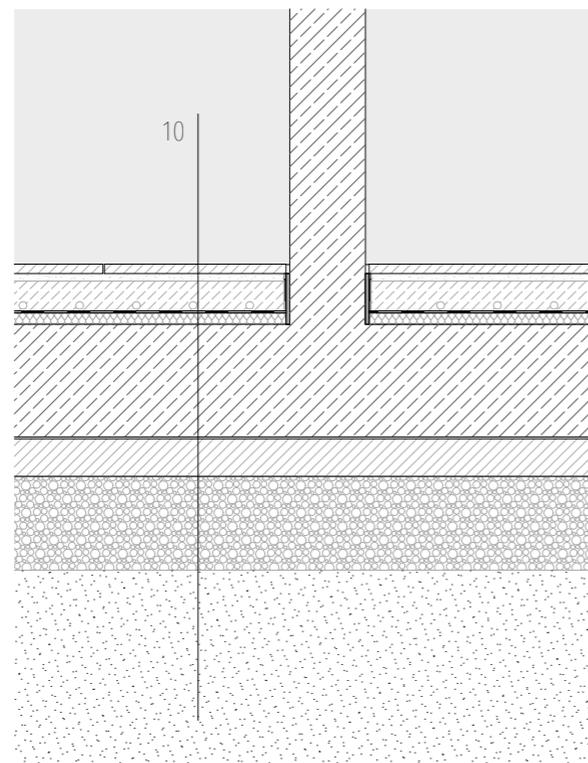
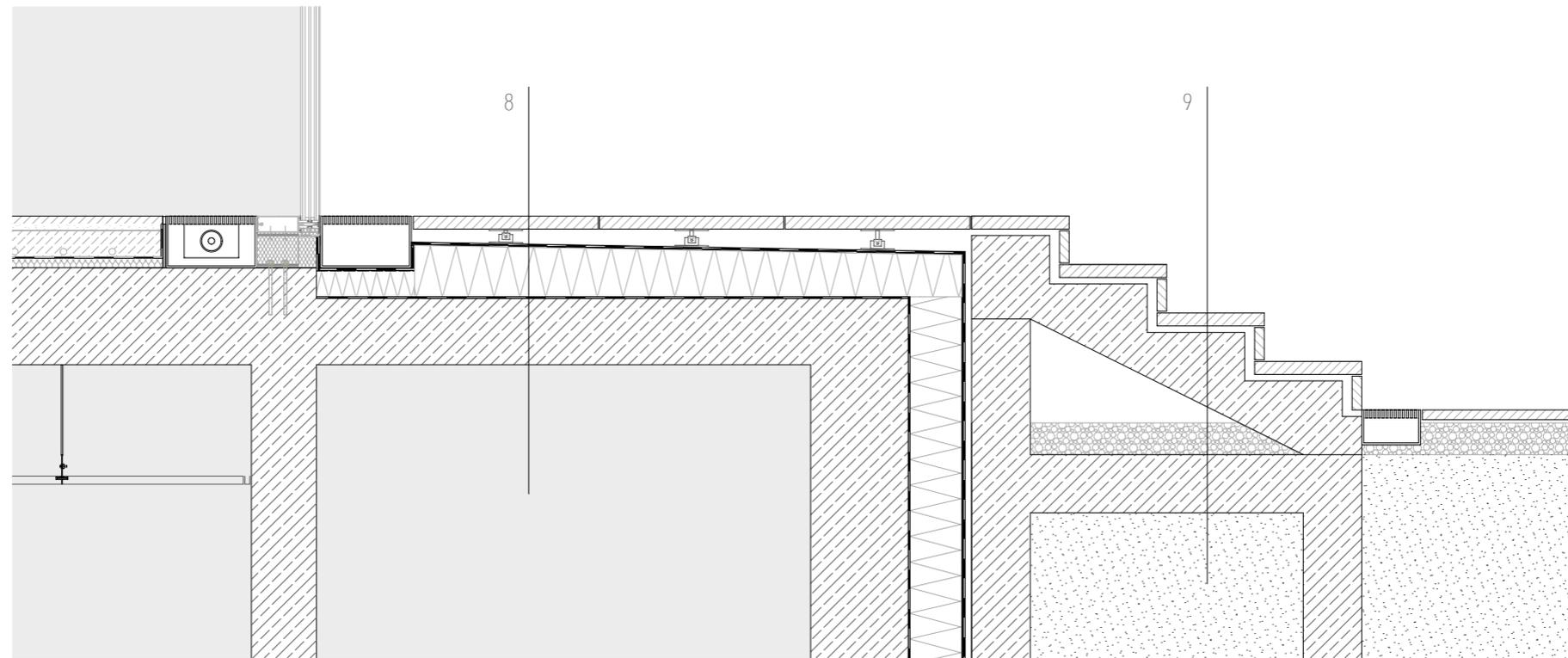
8	Aufbau Boden Außenbereich	
	Naturstein (Serpentinit)	40 mm
	Abstandhalter	50 mm
	Bitumenabdichtung zweilagig	
	Polyrethan-Hartschaum	140 mm
	Vakuumdämmung	20 mm
	Voranstrich	
	Stahlbetondecke	210 mm

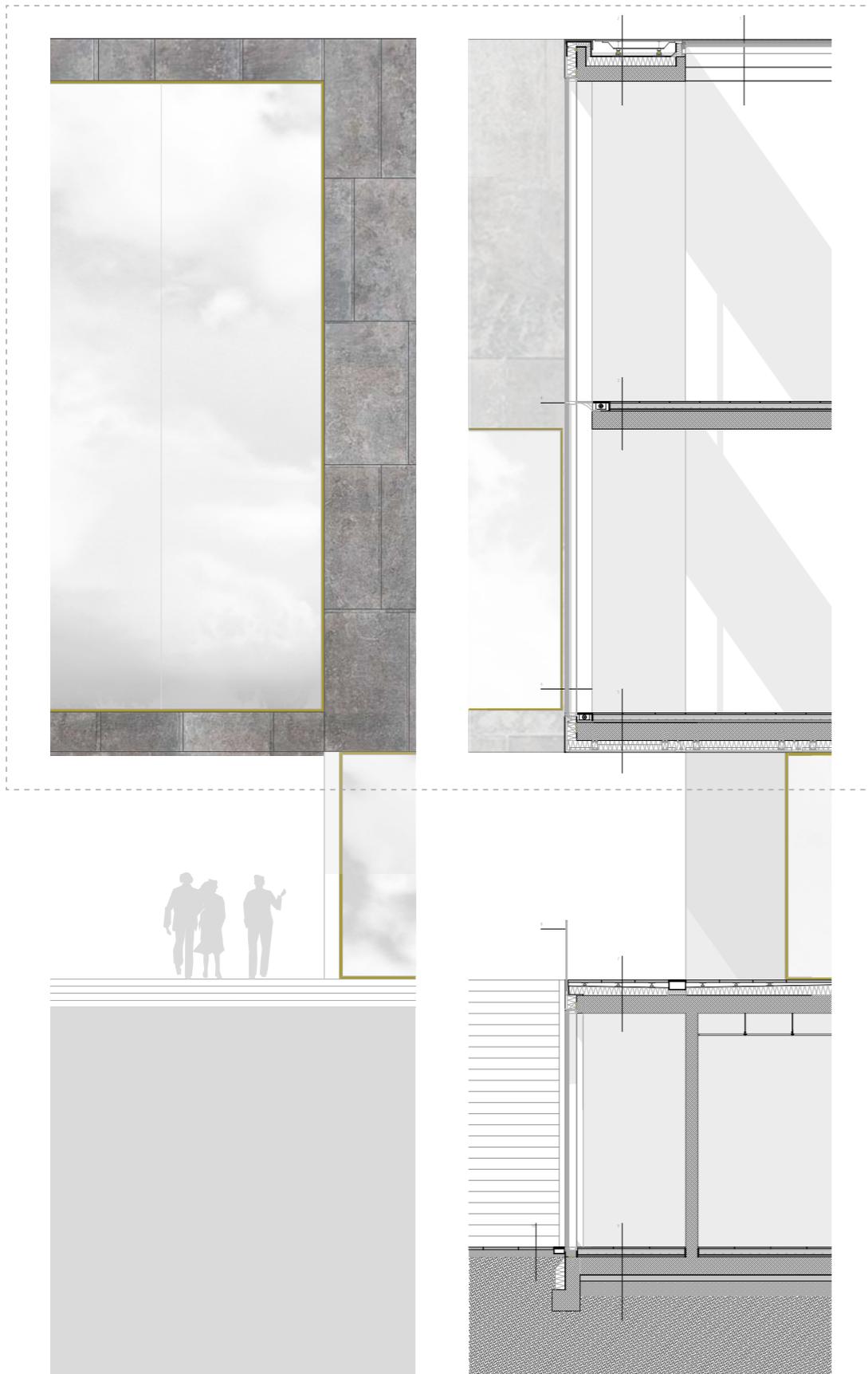
9	Aufbau Außentreppe	
	Naturstein Trittstufe	40 mm
	Mörtelbett Trittstufe	20 mm
	Naturstein Setzstufe	30 mm
	Mörtelbett Setzstufe	30 mm
	Stahlbeton Fertigteil Steigung	15/30

10	Aufbau Boden Ebene -1	
	Naturstein (Muschelkalk)	25 mm
	Mörtelbett	20 mm
	Heizestrich	80 mm
	Trennlage PE-Folie	
	Trittschalldämmung	33(30) mm
	WU-Beton	300 mm
	Feuchtigkeitsabdichtung	
	Sauberkeitsschicht	100 mm
	Kiesbett	300 mm

11	Aufbau Wand Ebene -1	
	WU-Beton	300 mm
	Feuchtigkeitsabdichtung	
	Polyrethan-Hartschaum	160 mm
	Drainagematte	

Fassadenschnitt I.II
M 1:20





- 1 Tageslichtdecke
- Sonnenschutz Stahlgitterrost höhenjustierbar 30 mm
 - transluzentes Oberlicht-Isolierverglasung mit Glaseinlage
 - ESG 12 + SZR 12 + Float 4 + SZR 12 + VSG 12 satiniert
 - Stahlträger HEB 200 x 200
 - darauf montiertes U-Profil mit Kunstlichtleuchten
 - Installationsebene
 - Abhängesystem Lichtdecke
 - (Staubschutzfolie-VSG-Lichtdeckenfolie) 350 mm

- 2 Aufbau Dach
- Stahlgitterrost begebar 30 mm
 - Stahlunterkonstruktion IPE 120
 - Abstandhalter höhenjustierbar
 - Drainageschicht 65 mm
 - Bitumenabdichtung zweilagig
 - Gefälledämmung XPS 130-200 mm
 - Dampfsperre
 - Stahlbetondecke 250 mm
 - Installationsebene 350 mm
 - Abgehängte Decke 25 mm

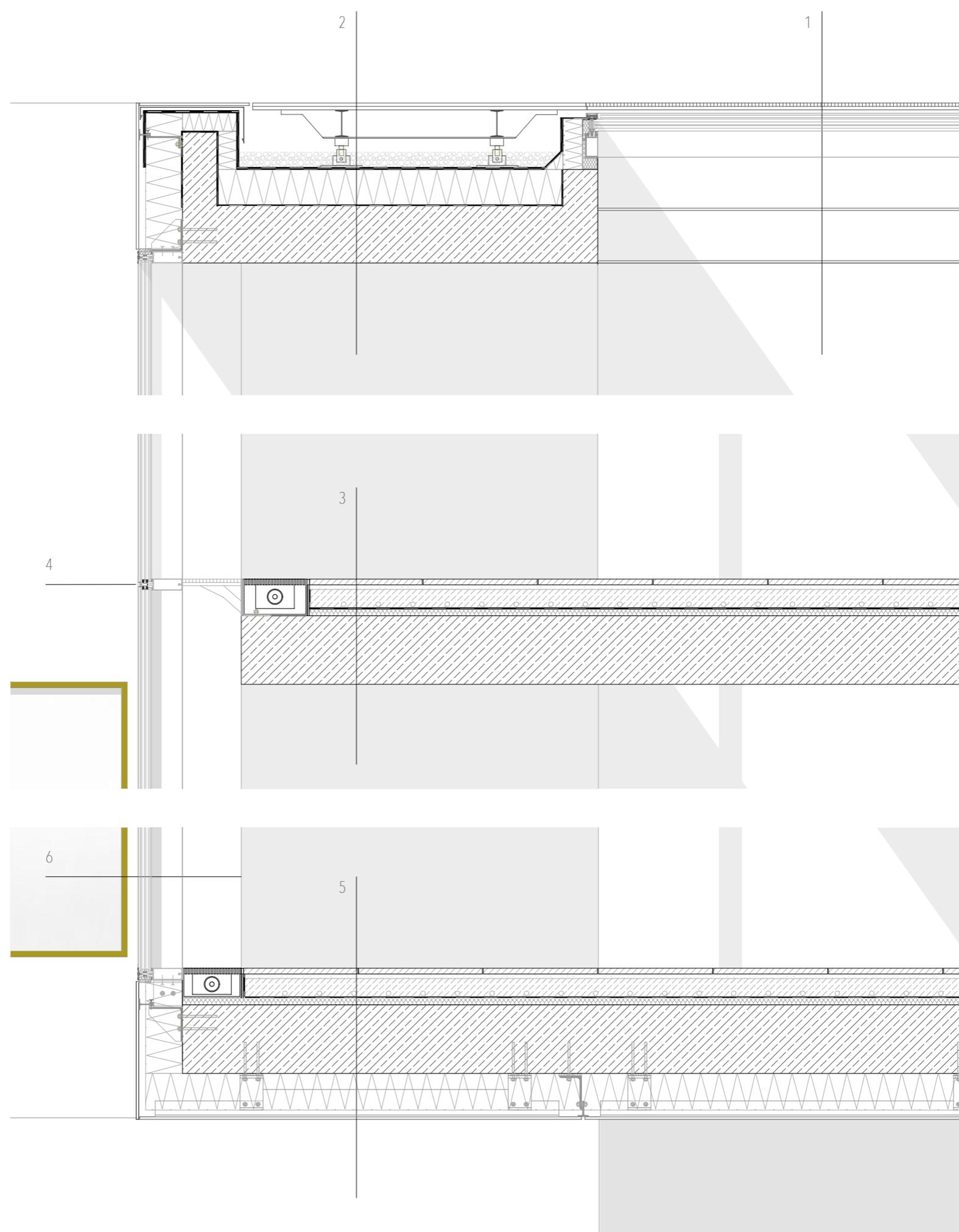
- 3 Aufbau Geschoßdecke
- Naturstein (Muschelkalk) 25 mm
 - Mörtelbett 20 mm
 - Heizestrich 80 mm
 - Trennlage PE-Folie
 - Trittschalldämmung 33(30) mm
 - Stahlbetondecke 300 mm
 - Installationsebene 350 mm
 - Abgehängte Decke 25 mm

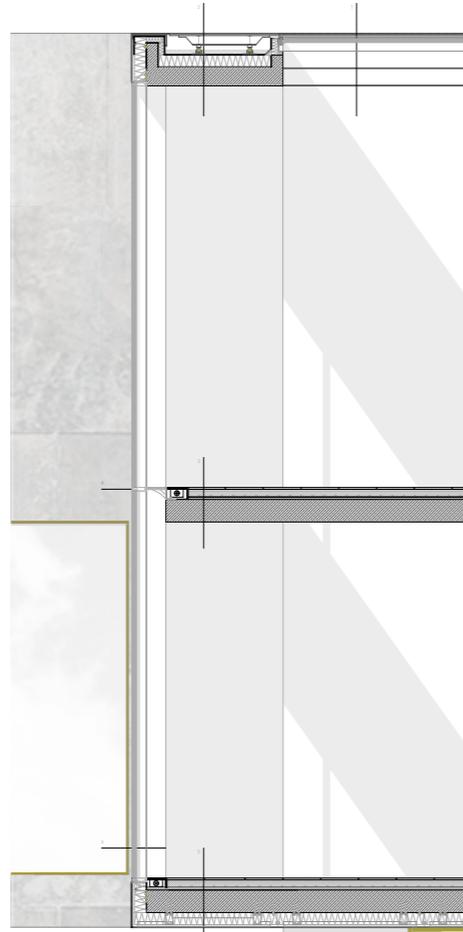
- 4 Pfostenprofil Stahl mit Silikonfuge
Gitterrost Stahl verzinkt

- 5 Aufbau Geschoßdecke
- Naturstein (Muschelkalk) 25 mm
 - Mörtelbett 20 mm
 - Heizestrich 80 mm
 - Trennlage PE-Folie
 - Trittschalldämmung 33(30) mm
 - Stahlbetondecke 300 mm
 - Wärmedämmung schwarz kaschiert 160 mm
 - Hinterlüftung 30 mm
 - Trägerplatte Fermacell 10 mm
 - oberflächenbehandelte
 - Bronzeguss Verkleidung 0,7 mm

- 6 Isolierverglasung $g=0,18$
VSG 618 + SZR 12 + ESG 6 + SZR 12 + VSG 618

Fassadenschnitt II.I
M 1:20



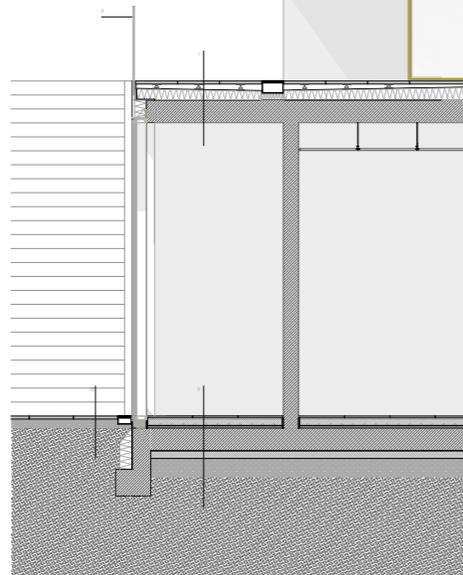
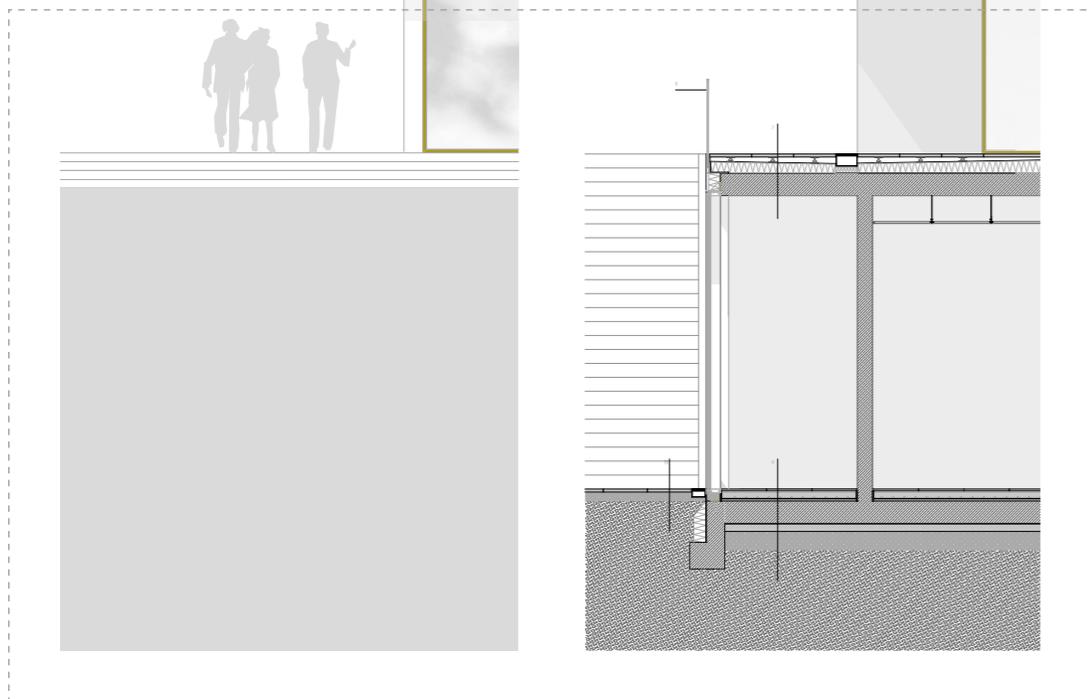


7	Aufbau Boden Außenbereich	
	Naturstein (Serpentinit)	40 mm
	Abstandhalter	50 mm
	Bitumenabdichtung zweilagig	
	Polyrethan-Hartschaum	140 mm
	Vakuumdämmung	20 mm
	Voranstrich	
	Stahlbetondecke	210 mm

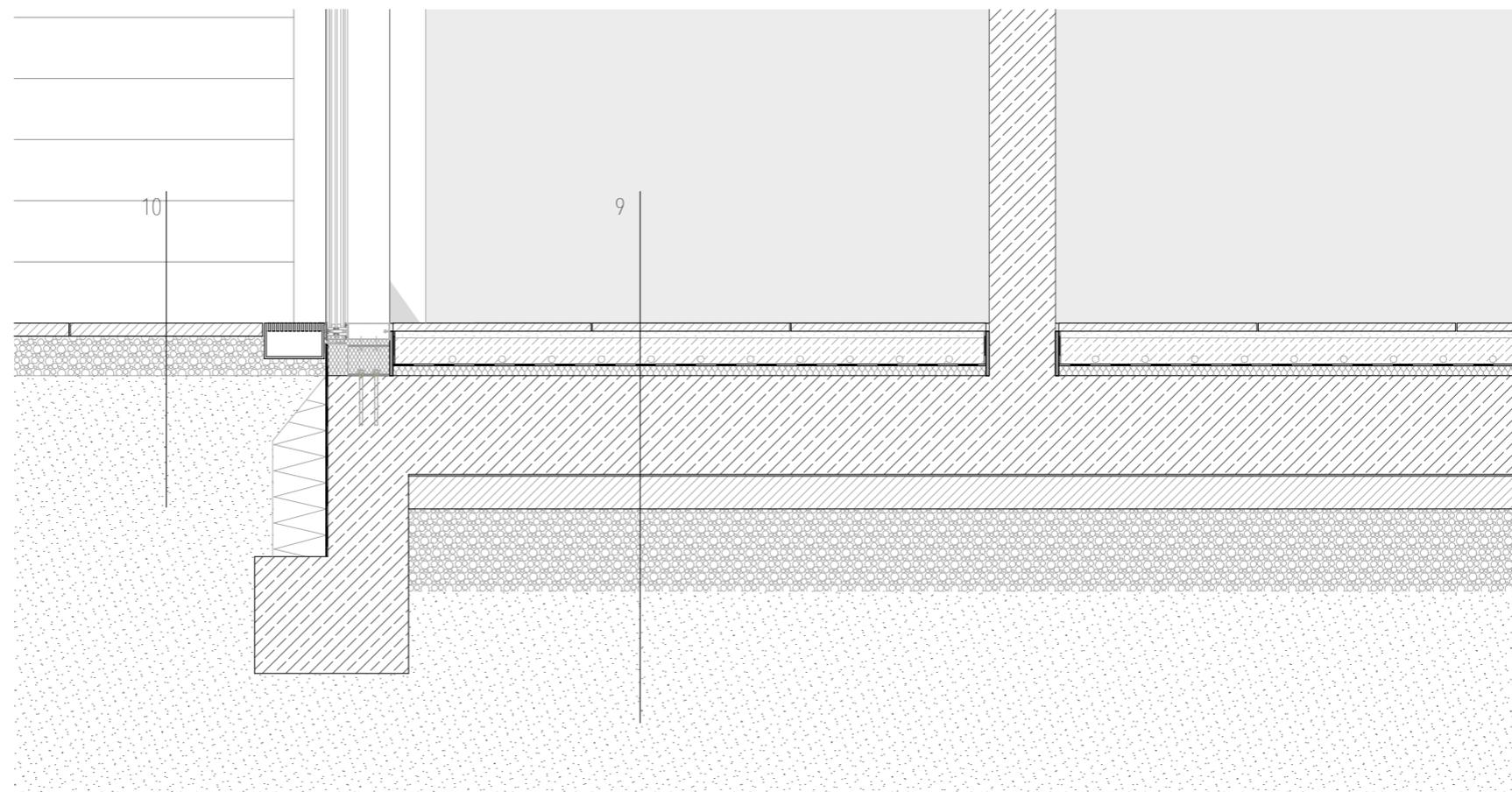
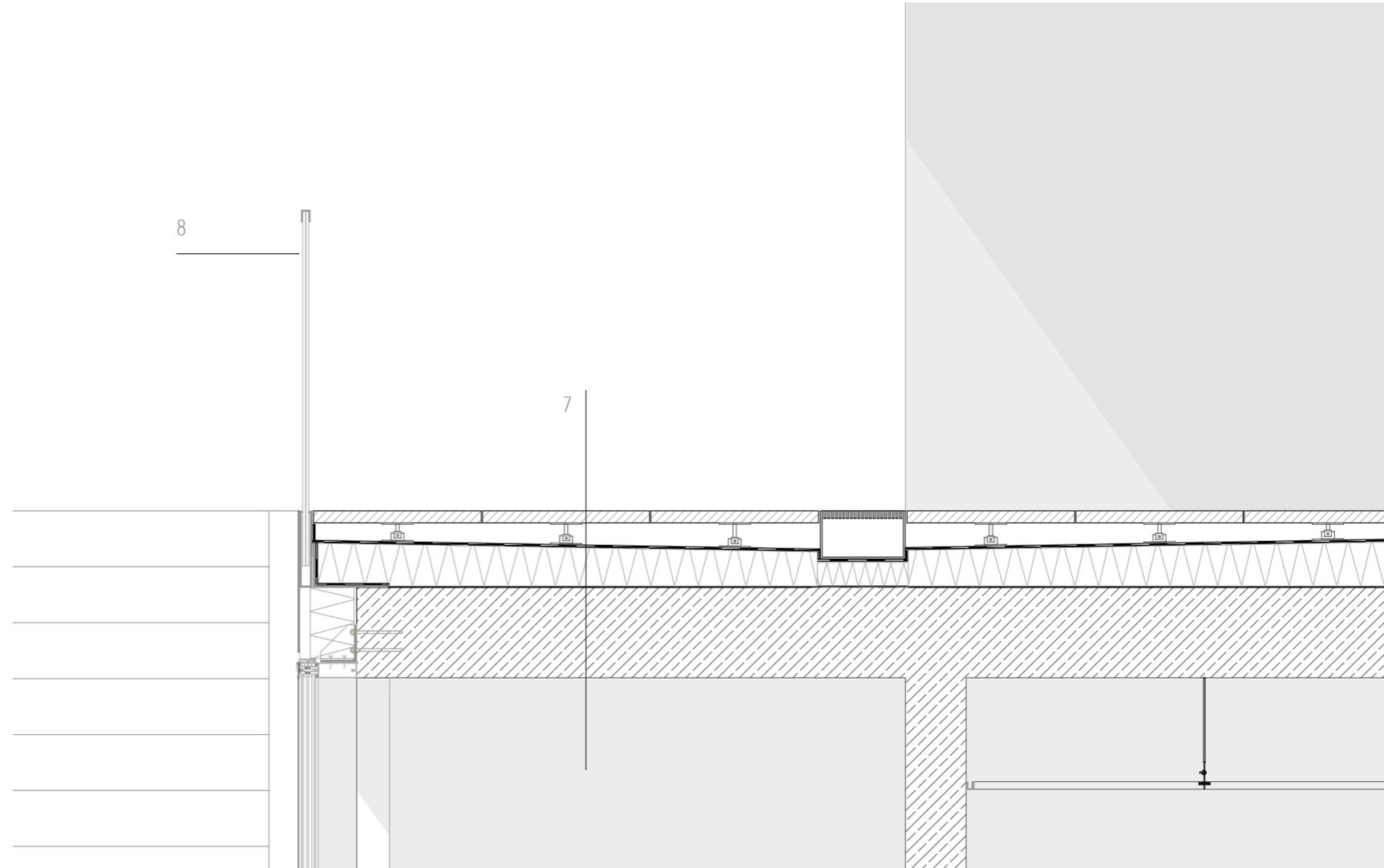
8 | Glasbrüstung 2x10 ESG mit Handlauf

9	Aufbau Boden Ebene -1	
	Naturstein (Muschelkalk)	25 mm
	Mörtelbett	20 mm
	Heizestrich	80 mm
	Trennlage PE-Folie	
	Trittschalldämmung	33(30) mm
	WU-Beton	300 mm
	Feuchtigkeitsabdichtung	
	Sauberkeitsschicht	100 mm
	Kiesbett	300 mm

10	Aufbau Boden Innenhof	
	Entwässerungsrigol	
	Naturstein	40 mm
	Drainagemörtel	120 mm
	Erdrich	



Fassadenschnitt II.II
M 1:20



5.5 Visualisierungen

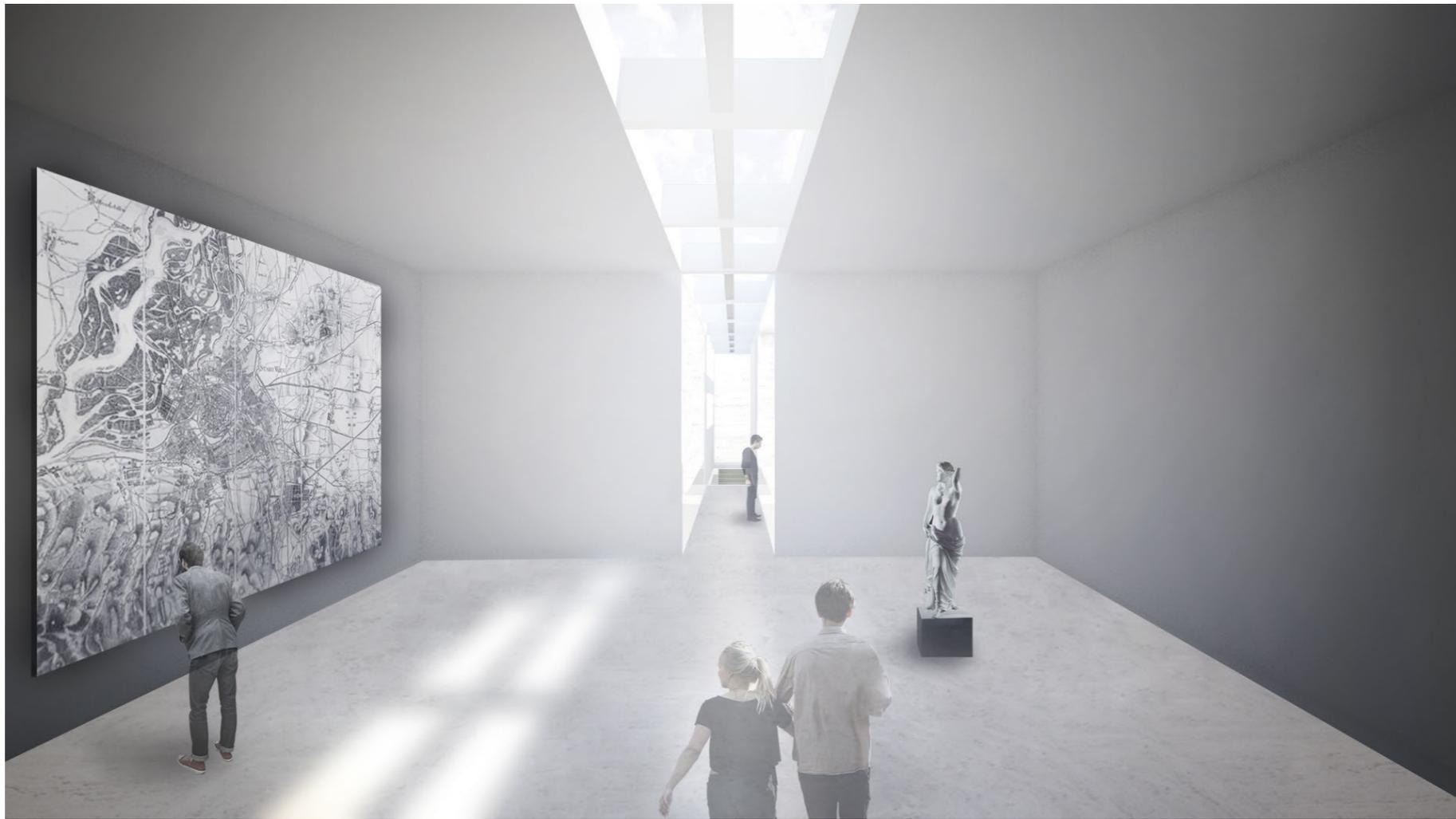


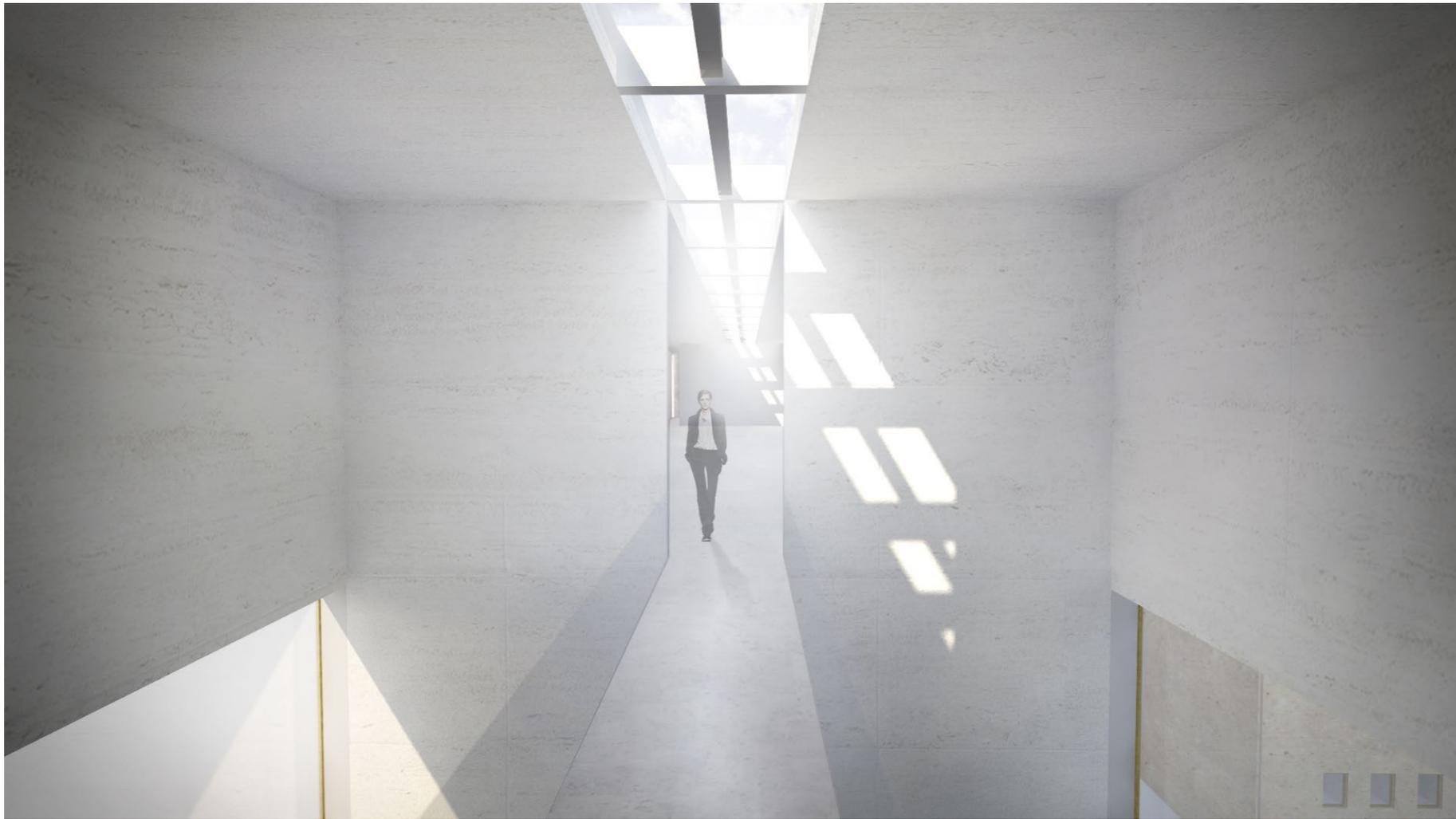












6 Anhang

6.1 Literaturverzeichnis

- 1) vgl. <https://www.wien.gv.at/>, 02.02.2015.
- 2) vgl. Oppl, Ferdinand: Wien im Bild historischer Karten. Die Entwicklung der Stadt bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts, Böhlau Verlag Wien/Köln/Weimar, 2004.
- 3) vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_Wiens, 07.02.2015.
- 4) vgl. http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/eigner_resch_entwicklungen.pdf, S. 2, 07.02.2015.
- 5) vgl. <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008280a.pdf>, 07.02.2015.
- 6) vgl. Ziak, Karl: Wiedergeburt einer Weltstadt. Wien 1945 - 1965. Verlag für Jugend und Volk, Wien / München, 1965.
- 7) [http://de.wikipedia.org/wiki/Karlsplatz_\(Wien\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Karlsplatz_(Wien))
- 8) Der Karlsplatz in Wien, in: Beiträge zur Stadtforschung, Stadtentwicklung und Stadtgestaltung, Band 8, Wien, 1981.
- 9) Kassal-Mikula, Renata; Manikas, Dimitris: Historisches Museum der Stadt Wien: Das neue Atrium, Wien, 2002.
- 10) vgl. <http://www.wienmuseum.at>, 08.02.2015.
- 11) Otto Antonia, Graf: Das Werk des Architekten. Otto Wagner 1903 - 1918, Band 2. Wien [u.a.] : Böhlau, 1985.
- 12) Schnell, Angelika; von Naredi-Rainer, Paul: Entwurfsatlas Museumsbau. Birkhäuser Verlag, 2004.

6.2 Abbildungsverzeichnis

Abb. 01 | Österreichkarte, © Sint, Karin; in Anlehnung an <http://www.googlemaps.com>, 05.02.2015.

Abb. 02 | Wienkarte Bezirke, © Sint, Karin; in Anlehnung an <http://www.wien.gv.at/stadtplan/>, 07.02.2015.

Abb. 03 | "Meldemansche' Rundansicht", von Sebald Beham, 1530 in: Oppl, Ferdinand: Wien im Bild historischer Karten. Die Entwicklung der Stadt bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts, Wien[u.a.]: Böhlau Verlag, 2004, S. 83.

Abb. 04 | Grundriss k.k. Residenzstadt, 1783, Kupferstich von Maximilian von Grimm; in: ebenda, S. 141

Abb. 05 | Entwurf Ringstraße und Innere Stadt, 1858, k. u. k. Innenministerium; in: ebenda, S. 177

Abb. 06 | Wienkarte I, © Sint, Karin; in Anlehnung an <http://www.wien.gv.at/stadtplan/>, 07.02.2015.

Abb. 07 | Wiener Vogelschau, 1683, von Folbert van Ouden (Alten)-Allen; in: ebenda, S. 87

Abb. 08 | Vogelschau von Norden Wiens, 1609, Jacob Hofnaegel; in: ebenda, S. 91

Abb. 09 | Umgebungskarte der Residenzstadt, 1789, Stephan Jakubicska; in: ebenda, S. 145

Abb. 10 | Wienkarte II, © Sint, Karin; in Anlehnung an <http://www.wien.gv.at/stadtplan/>

Abb. 11 | Wienkarte III, © Sint, Karin; Datengrundlage Stadtplan: Magistrat Wien

Abb. 12 | Karlsplatz, © Sint, Karin; Datengrundlage Stadtplan: Magistrat Wien

Abb. 13 | Vogelperspektive Karlsplatz, © Sint, Karin; in Anlehnung an <http://www.googleearth.com>

Abb. 14 | Karlskirche mit Bassin, Foto © Sint, Karin

Abb. 15 | Stadtteil am Wienfluss, 1892, Otto Wagner; in: Der Karlsplatz in Wien, in: Beiträge zur Stadtforschung, Stadtentwicklung und Stadtgestaltung, Band 8, Seite 27, Wien 1981.

Abb. 16 | Stadtteil am Wienfluss, 1892, Josef Stübben; in: ebenda

Abb. 17 | Frontalansicht Wien Museum, vgl. https://www.wien.gv.at/gallery2/rk/run.php?g2_itemId=6593&g2_imageViewsIndex=1

Abb. 18 | Grundrisse Bestand, 1957, Oswald Haerdtl; in: Kassal-Mikula, Renata; Manikas, Dimitris: Historisches Museum der Stadt Wien: Das neue Atrium, Wien, 2002.

Abb. 19 | Grundrisse Status quo, nach Planungen von Manikas, Dimitris; mit freundlicher Unterstützung zur Verfügung gestellt von Wien Museum Karlsplatz

Abb. 20 | Fotos Haerdtl-Bau, © Sint, Karin

Abb. 21 | Wettbewerb Kaiser Franz-Josef-Stadtmuseum, 1902, Otto Wagner; in: 20) Otto Antonia, Graf: Das Werk des Architekten. Otto Wagner 1903 - 1918, Band 2. Wien [u.a.]: Böhlau Verlag, 1985.

Abb. 22 | Wettbewerb Kaiser Franz-Josef-Stadtmuseum, 1903, Otto Wagner; in: ebenda

Abb. 23 | Modellbaustudien, © Sint, Karin

Abb. 24 | Modellbaustudien, © Sint, Karin

Abb. 25 | Vogelperspektive städtische Implementierung, © Sint, Karin

6.3 Danksagung

An dieser Stelle möchte ich meinen Dank aussprechen

an Univ. Prof. Dipl.-Ing. András Pálffy für die konstruktive und umfangreiche Betreuung im Verlauf der Entstehung meiner Arbeit,

an Herrn Felix Taschner und dem Wien Museum für die Zurverfügungstellung von Plänen und sonstigen Dokumenten,

an alle KollegInnen, die mich während meines Studiums begleitet haben,

an Andreas, für seinen Rückhalt und sein Verständnis in der intensiven Zeit.

Ausgesprochen großer Dank gilt meinen Eltern, die mir mein Studium ermöglicht und mir stets bedingungslose Unterstützung und Halt geboten haben.

